

Pränumerations-Preise:

Für Arad: Ganzjährig . . . . . 14 fl. — fr. Halbjährig . . . . . 7 „ — „ Vierteljährig . . . . . 3 „ 50 „ Mit Postversendung: Ganzjährig . . . . . 16 fl. Halbjährig . . . . . 8 „ Vierteljährig . . . . . 4 „

# Aradner Zeitung.

Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Zeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet. Stempelgebühr für jedwede Insertion 30 kr. à. B.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Manuskripte werden nicht zurückerstattet.

Redaktions- und Administrations-Bureau:

Hauptgasse Nr. 2, im A. J. Steiniger'schen Hause, 2. Stod.

Aufträge für Inserate

abnehmen anwärts die Herren Haasenstein & Vogler in Wien, (Neuer Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a/M., Basel, die J. G. Bachmann in Frankfurt a/M.; A. Sebald & Comp. in Leipzig, A. Oppel in Wien und Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Hamburg, München, Nürnberg, Frankfurt a/M., Wien, Prag, Strassburg, Zürich.

## Politische Uebersicht.

Arad, 10. April.

Die uns heute vorliegenden, hauptstädtischen Blätter beschäftigen sich zumeist mit dem Rothbuch und den Delegationen. Erstes gibt „P. Napló“ die Veranlassung, sich mit der auswärtigen Politik des Grafen Andrassy zu beschäftigen. Graf Andrassy, sagt das Blatt, hat seine Wirksamkeit auf Grund eines vorjährigen Programmes festgesetzt. Zum Ziel hatte er sich bekanntlich die Aufgabe gestellt, die Ueberzeugung zu erwecken, daß er als Freund verlässlich, als Feind gefährlich werden kann. Glücklicherweise wurde ihm bisher nicht Gelegenheit geboten, das Letztere zu beweisen und er konnte seine ganze Wirksamkeit dahin concentriren, um allenthalben in Europa das Vertrauen in seine Intentionen und die Richtung seiner internationalen Politik zu kräftigen. Die stets intimer sich gestaltenden Beziehungen zu Deutschland und die sichtbare Annäherung zwischen Wien und St. Petersburg zeigen klar, daß die Politik des Grafen Andrassy auf dem richtigen Wege vorwärts schreitet, und daß dieser Staatsmann seine Mittel geschickt und tactvoll zu wählen weiß. Man würde sich indessen irren, — sagt „Napló“ hierauf — wenn man sich über den Gang der auswärtigen Politik aus dem Rothbuch ein Urtheil bilden wollte. Dies sei durchaus ohne jedes Interesse.

Mit dem Beschlusse der ungarischen Delegation bezüglich des Rothbuchs ist „Hon“ nicht einverstanden. In England werde es Niemandem einfallen, das „Blaubuch“ zu einer Sammlung historischer Actenstücke herabdrücken zu wollen; im Gegentheil wird immer mit allem Nachdruck dafür gewirkt, daß das Blaubuch genaue Aufschlüsse über den Gang der diplomatischen Verhandlungen gebe. Die ungarische Delegation wolle sich mit bloßen mündlichen Auseinandersetzungen des Ministers für auswärtige Angelegenheiten begnügen; aber es komme nicht darauf an, was der Minister sagt, sondern darauf, was geschieht. Dies aber könne man doch nur aus den diplomatischen Correspondenzen erfahren. Die ungarische Delegation habe mit ihrem Beschlusse nur gezeigt, daß sie sich die Kraft zur Controlirung der auswärtigen Politik nicht zutraue.

„Reform“ registriert das Gerücht, Herr v. Wittö,

der zum Präsidenten der Franco-ungarischen Bank gewählt wurde, werde das Präsidium des Unterausschusses niederlegen. „Reform“ wäre mit einem solchen Entschlusse vollkommen einverstanden, denn die Incompatibilität müsse in Bezug auf die Stellung des Unterausschusses streng angewendet werden.

Die eisleithanischen Journale beschäftigen sich mit der publicistischen Abschachtung des den Delegationen vorgelegten Rothbuch-Dorjos, und mit der Registrierung der Freudenemonstrationen der verfassungstreuen Bevölkerung aus Anlaß der sanctionirten Wahlreform.

Die Wahlen in den Reichsrath sollen im October stattfinden. Den Reichsrathswahlen soll eine kurze Landtags-Session im September vorausgehen.

Die „Norddeutsche Allgem. Ztg.“ schreibt: „Die Worte, mit welchen Kaiser Franz Josef die von den Delegationspräsidenten an ihn gerichteten Aussprachen erwiderte, fanden weithin einen Widerhall. Der Monarch betonte die unverändert günstigen Beziehungen Oesterreich-Ungarns zu den auswärtigen Mächten und wies auf die hohe Bedeutung der Dreikaiser-Zusammenkunft, wie auf eine mit vollem Recht als werthvoll zu bezeichnende Friedensbürgschaft hin. Kaiser Franz Josef fügte hinzu, der Besuch der Souveräne, welche durch den friedlichen Wettstreit der Nationen, an deren Spitze jetzt Oesterreich-Ungarn in Veranlassung der Wiener Weltausstellung getreten ist, demnächst in die Reichshauptstadt geführt würden, könne nur die gleichen Hoffnungen erwecken. Mit aufrichtiger Genugthuung erfüllen hier in Berlin die kaiserlichen Aemterungen. Nicht im vollen Gefühle die Befriedigung über die gegenwärtigen Lage der Dinge ruhig den Blick auf vergangene Zeiten, in denen mancherlei Schatten auf die gegenseitigen Beziehungen fielen, so dürfen wir gehobenen Muthes und voll Freude es aussprechen, daß seit mehr als 25 Jahren Oesterreich-Ungarn und Deutschland nie einander so nahe gestanden und in so herzlicher Freundschaft mit einander verbunden gewesen sind, als in dieser Epoche ungetrübten Einverständnisses der beiderseitigen Regierungen und Völker.“

Nach Berichten aus St. Petersburg werden dort bereits Vorbereitungen für einen möglichst glänzenden Empfang des deutschen Kaisers getroffen, der am 26. d. M. in der russischen Residenz einzutreffen gedenkt. Im Großen und Ganzen werden über-

gens die zu Ehren des Kaisers Wilhelm veranstalteten Festlichkeiten eine getreue Copie derjenigen Festlichkeiten sein, welche im vorigen Sommer während der Drei-Kaiser-Zusammenkunft in Berlin stattgefunden haben. Daß der Kaiser von Oesterreich jetzt noch in seiner Antwort auf die Begrüßung der Delegationspräsidenten Veranlassung genommen hat, in überaus freundlichen und vertrauensweckenden Worten abermals den hohen Werth einer Zusammenkunft und des in Aussicht stehenden Besuchs der europäischen Souveräne in Wien zu betonen, wird ihm hier bei Hof wie in den Regierungskreisen sehr hoch angerechnet.

Ueber die Krankheit des Papstes wird aus Rom, 5. April, geschrieben: „Der Papst ist plötzlich von einem Unwohlsein befallen worden. Er machte eine Promenade in den Gärten des Vatican und setzte sich, um auszuruhen, neben dem großen Springbrunnen, wo sich das Schiff mit dem kunstvollen Mechanismus befindet, das die Besucher durch seine Wasserkinste überrascht. Der Papst befand sich eben im Schweiße und zog sich eine Erkältung zu, die sich durch stechende Schmerzen in den Nieren und einem leichten Fieberanfall bemerkbar machte. Der Hausarzt des Papstes, Viola-Prela, und der Dr. Sautori, Chirurgus Sr. Heiligkeit, wurden sofort gerufen und ordneten ein Zuggpflaster an, das dem Papst durch den mit der Pflege Sr. Heiligkeit betrauten barfüßigen Carmeliter Romualdo aufgelegt wurde. Der Papst hütet das Bett, aber er empfängt die Cardinäle und hat auch dem Großfürsten Wladimir eine Audienz ertheilt.“

Der „Presse“ wird aus Rom, 7. April, telegraphirt: „Gestern trat eine plötzliche Verschlimmerung im Befinden des Papstes ein. Ein für heute bestimmter Empfang wurde abgesagt. Audienzvorstellungen werden bis auf Weiteres nicht mehr angenommen. Der Papst hütet das Zimmer und wird auch der Osterfeier in seiner Capelle nicht beiwohnen. Die Krankheitserscheinungen bestehen im Anschwellen der Füße und leichtem, aber andauerndem Fieber. In der Stadt cursiren Gerüchte, daß der Zustand des Papstes ein sehr bedenklicher sei.“

Die öffentliche Meinung in Frankreich vermag sich von der Ernennung des Herrn Buffet zum „Präsident du combat“ noch immer nicht zu erholen. „Was seit einigen Tagen hier geschieht — schreibt man aus Paris, 5. April — bedeutet eine

## Feuilleton.

### Das Alter der Menschheit.

Wenn ein Mensch hundert Jahre alt wird, so gilt das als eine besondere Seltenheit. Aber es sind bis in die jüngste Zeit auch Beispiele bekannt worden, daß einzelne Menschen 110, 120, 130 Jahre gelebt haben. Gegenüber diesen Ausnahmen kommen die meisten Menschen nicht viel über die 50, 60 Jahre hinaus, und man ist schon gewöhnt, diese Jahre in die letztere Hälfte des Menschenalters zu rechnen.

Nach dem äußern Ansehen kann man das Alter des Menschen gewiß wenigstens bis auf zehn und zehn Jahre errathen; leichter bei den jüngeren, schwerer bei den älteren. Wie alt sein Vater, der Großvater geworden ist, weiß nun gewöhnlich ein Jeder für sich; einige kommen sogar bis zum Urgroßvater zurück. In es gibt selbst für Bauernfamilien so eine Art Stammbaum, der auf 100, auf 200 Jahre zurückgeht. Einzelne Taufnamen kommen in der nämlichen Familie gerne öfters vor, und ganz zu hinterst in der Zeit gibt's auch ein Jahrhundert, wo die einzelnen Schreibnamen erst anfangen. Und dann noch weiter zurück, da liegen die Zeiten, wo ein ganzes Volk erst in's Land gekommen ist. Alsdann fragen wir, ob ans Volk christlich oder heidnisch gewesen ist. Da kommen wir in die Zeit von Christi Geburt, nach welcher wir unsere Jahre zählen. Aber auch dahinter zurück, doch 3—700 Jahre ic., gibt es höchst wichtige Sachen: 333 lebt Alexander der Große, 450 blüht Griechenland, um 550 befreit Cyrus das Persienland, um 600 wird das Reich Juda von Nebukadnezar erobert, 752 wird Rom erbaut, um 814 Karthago in Afrika gegründet, um 1200 der große Kriegszug nach Troja

unternommen, um 1250 treten die Assyrer und Babylonier als Eroberer auf, um 1550 herrschen die Hittos- oder Hirtendörner in Egypten, um 2000 v. Chr. zieht Abraham aus dem südwestlichen Babylonien nach Kanaan, um 2500 bauen die Egypterkönige ihre großen Pyramiden, um 3000 entsteht die Stadt Memphis und die Prachtbauwerke der Mexikaner in Mittelamerika. Ueber 3000 Jahre zurück bilden die Indier und die Chinesen schon ordentliche Staaten.

Da gibt's also schon Nachrichten über die Unternehmungen von Völkern. Wie weit zurück gerechnet müssen sie also schon dagewesen sein! Nun muß man nur nicht glauben, daß dazumal z. B. Deutsche oder Indier allein, oder die Juden allein auf der Welt gewesen sind. Vielmehr es werden eine Menge ganz verschiedener Völker dagewesen sein, die von einander gar nichts erfahren haben, die wohl auch durch's große Weltmeer von einander getrennt waren. So hat man jetzt entdeckt, daß drüben in Amerika die Leute in Urzeiten ganz ähnlich gebaut, gerechnet und geschrieben haben, wie die Egypter in Afrika vor 2—3000 Jahren gebaut, gerechnet und geschrieben haben. Und doch hat man ja das Amerika erst vor weniger als 400 Jahren entdeckt, und vordem ist, soweit wir wissen, kein Zusammenhang mit Europa und Afrika gewesen.

Lang, lang vor der Zeit, als die Menschen ihre Geschichte, ihre Unternehmungen aufgeschrieben haben in Papier, in Pergament, oder Metall oder Stein, müssen die Menschen als Völker zusammengelebt haben und herumgezogen sein. Was sind da ein paar tausend Jahre, bis sich ein Volk so entwickelt, wenn wir anschauen, wie lang es jetzt braucht, bis eine Wirthschaft, ein Dorf eine Stadt, ein Land etwas in die Höhe kommt und von sich reden macht.

Wie alt kann denn die Menschheit überhaupt sein? Diese Frage darf man schon aufnehmen. Auf

einem Baum, der seine Jahresringe hat, steht auch nicht darauf, wie alt er ist, aber man hat es ausrechnen gelernt. Und einem Pferd schaut man auch in den Kiefer, um an den Zähnen das Alter zu erkennen. Ebenso gibt es in der Natur selbst deutliche Zeichen für das Alter des Menschengeschlechtes. Nicht also aus der Geschichte, nicht aus den aufgeschriebenen Nachrichten sogar der ältesten Völker, sondern aus der Natur selbst, aus dem Baue der Erde und aus den Gebeinen von Thieren kann man das Alter des Menschengeschlechtes beiläufig ausrechnen. Man muß sich die Beispiele für eine wichtige Berechnung näher ansehen, denn verstehen kann sie jeder Mensch.

Wenn der Bauer in seinem Wald auf eine Mauer stößt unter dem Erdboden, so muß er offenbar denken, da hat einst ein Bau gestanden. Und wenn die Mauern so alt sind wie der Bauer selbst und auch der Vater nichts vom Bau weiß, so sind die 100 Jahre bald beisammen, die der Bau zum wenigsten alt sein muß. Gräbt er nun in der Erde und findet einen Topf mit Kupfergeld von Kaiser Augustus Zeiten, also vor 18—19hundert Jahren, scheint da ein Haus gestanden zu haben oder sonst ein Mauerwerk. Nun hat man in Egypten in Oberafrika, beim Ort Memphis, wo der Nil vorbeifließt, gerad' unten der Riesenstatue in die Erde hineingestoßen. Die Riesenstatue selber ist zur Zeit von Christi Geburt schon da gewesen, aber noch hinter dieser Zeit zurück hat sie schon wenigstens 2000 Jahre existirt. Wenn sich nun im Grunde unter dieser Statue was findet in der natürlichen Erdschicht, so muß das natürlich noch viel älter sein als:

1873 Jahre seit Christus,  
2000 Jahre vor Christus, zusammen  
3873 Jahre. Wie alt also das aber ist, das kommt darauf an, wie tief, wie viel Schuh oder Meter tief als man's findet. Das Erdreich um den Nil

Verschiebung der inneren Lage, deren Tragweite sich noch gar nicht absehen läßt. Zunächst hat die Regierung durch den Mund Goulard's in der Lyoner Angelegenheit sich auf die Seite des Marquis de Meaux, eines Mannes, der noch mehr zu jesuitischen als zu orleanistischen Tendenzen schwört, gestellt. Daß Thiers in inneren Angelegenheiten dem Andringen der Reaction ohne Schwierigkeit nachgeben würde, war schon vor zwei Monaten vorausgesehen, daß er es aber in dem Grade thun würde, ließ sich nicht erwarten; der Schritt der Regierung bedeutet geradezu, daß Goulard und Dufaure die Führung in derselben übernommen haben. Die Wirkung auf die Linke ist begreiflich bedeutend.

Linke und äußerste Linke sind demnach aus ihrer bisherigen Mäßigung in die Opposition gedrängt; es fragt sich, wie Rechte und rechtes Centrum sich stellen. Der Name Buffet gibt die Antwort. Die Senation, womit er aufgenommen wurde, war unendlich; und in der That, er verdient sie einigermaßen. Man denke sich einen Augenblick, daß Thiers während der Ferien krank werde oder gar sterbe; und man wird alsbald den ganzen Unterschied bemerken, den das neue Präsidium in die Lage bringt! Es ist ein Präsidium „de combat“, die Rechte hat die Offensive ergriffen.

Und Herr Thiers? Bis jetzt glaubte man, daß er sich immer wieder auf die beiden Stühle zu setzen verstände; jetzt scheint es, als ob er endlich zwischen dieselben gerathen sei. Die Schankelpolitik ist durchaus verunglückt, denn die größte Mehrheit des rechten Centrums hat Herrn de Goulard nicht Wort gehalten und für Herrn Buffet gestimmt. Herr Thiers ist in eine Falle gegangen; er hatte geglaubt, die Stimmen der radicalen Linken missen zu können, um dafür die des rechten Centrums zu gewinnen, er hat sie aber alle beide verloren.

In Folge des Cannibalenkrieges, den einige Carlisten-Chefs in Scene setzten, hatte der Commandant der Armee in Catalonien eine Proclamation erlassen, in welcher er mit Bedauern den Zeitpunkt für gekommen erklärt, wo man auf den Krieg mit dem Kriege antworten müsse, obwohl diese peinliche Pflicht nicht im Credo des Republikaners verzeichnet stehe. Die Proclamation schließt mit den Worten: „Die, welche nicht für mich sind, sind wider mich und ich werde sie als Solche und als Feinde des Vaterlandes behandeln.“

Zum Lohne für seine Füßlader ist Saballs von Don Carlos zum „Grafen v. Berga“ ernannt worden, obwohl die Besetzung jener Stadt eine sehr mühselige gewesen. Nicht allein fällt dem Befehlshaber der Vertheidiger Verrath zur Last, sondern auch die Zuchtlosigkeit der Soldaten wird von einem Augenzeugen in der „Kölnischen Zeitung“ constatirt. Es war Mannschafft genug vorhanden, um nicht 1000, sondern 5000 Carlisten Widerstand zu leisten, aber die Soldaten verweigerten den Gehorsam und wollten nicht zum Walle hinabsteigen, um die Festung zu vertheidigen; daher blieb nichts übrig, als sich zu ergeben.

herum, gegen Westen auf Memphis zu, gegen Osten auf Kairo, das ist alles vom Nil angeschwemmt bei seinen jährlichen Austritten. Nun hat man genau gemessen: durch alles das, was der Nil jährlich mitschwemmt mit seinem Lauf von Oberegypten herunter, macht er jährlich sein Flußbett höher. Das macht in 100 Jahren gerade 7 1/2 Centimeter, also nicht ganz 3 Zoll. Folglich bedeuten 10mal 3 nämlich 30 Zoll Höhe gleich 10mal 100 Jahre nämlich 1000 Jahre. In 1000 Jahren steht das Schwemmbad des Nil nicht ganz 30 Zoll höher. Also kann man rechnen: Die oberste Schichte von beiläufig 3 Zoll (7 1/2 Centimeter) ist 100 Jahre alt, folglich ist die oberste Schichte von 20 Zoll alt 1000 Jahr, folglich die zweite Schichte darunter von 30" ist alt 2000 Jahr, die dritte Schichte darunter von 30" ist alt 3000 Jahre, die vierte Schichte darunter von 30" ist alt 4000 Jahre, die achte Schichte darunter von 30" ist alt 8000 Jahre, die zwölfte Schichte darunter von 30" ist alt 12000 Jahre.

Und nun beiläufig in der 16. Schichte unter dem uralten Monument (genau in der Tiefe von 12 1/2 Meter, über 6 Klafter), hat sich ein Stück von einem glafirten Topf gefunden, mitten im angeschwemmten Erdreich. Unter dem Riesen-Stein wird nun späterhin Niemand so tief einen Topf eingegraben haben. Vorher muß also der Topf dahin gekommen sein und unserer Berechnung läme das, wenn schon nicht auf die 16 Tausend vollständig, so doch wenigstens auf die 12-13000 Jahre hinaus. Denn es könnte ja eingewendet werden, seit den Regulirungen hat der Nil weniger angeschwemmt und früher mehr.

Also da hätten wir vor 12000 Jahren schon

Nord-Navarra — so wird gemeldet — ist nunmehr völlig in den Händen der Carlisten. Die: Wiedergewinnung ist nicht neu. Nord-Navarra hat seine Hintertür nach Frankreich offen und ist deshalb zum Davonlaufen wie geschaffen. Sein Besitz ist keine Crappe auf Madrid.

In der Sitzung des englischen Unterhauses erklärte Lord Enfield, der Unterstaatssecretär des Auswärtigen, in Erwiderung auf eine Interpellation Sir C. Wiegand's mit Bezug auf den Schiffsbau in Zanzibar, daß der neue Befehlshaber des französischen Geschwaders an der Ostküste Afrikas kürzlich specielle Instruktionen erhalten habe, Eingeborenen keine Begünstigungen für Erlangung französischer Schiffsbriefe, die ihnen dazu verhelfen dürften, in verbotener Weise Schiffsbau zu betreiben, zu gewähren. Sir George Jenkinson (conservatives Mitglied für Nord Wiltshire) brachte die Vorteile einer alternativen Route nach Indien via das Ceylonthal zur Sprache und verknüpfte damit einen Antrag, daß die in der vorigen Session stattgefundene Enquete über die Ceylonthal-Eisenbahn die großen politischen und commerciellen Vorteile, die England durch die Erwerbung einer alternativen Route nach und von Indien hauptsächlich im Falle irgend einer entstehenden Coeventualität erwachsen würden, demonstire, und daß ihr Zweck am besten durch eine Eisenbahn, welche das mittelländische Meer mit dem persischen Golf verbinden würde, gesichert werden dürfte. Der Antragsteller legte es schließlich der Regierung an's Herz, die Vorschläge des Enquete-Ausschusses zum Zweck ihrer Ausführung in ernstliche Erwägung zu ziehen, und befürwortete, daß die Regierung dem Unternehmen, wenn es zu Stande kommen sollte, eine Gezeuggarantie gewähre. Der Schatzkanzler bekämpfte den Antrag, Namens der Regierung. Er behauptete, daß der Antrag im Falle seiner Annahme eine Garantie involviren würde, und die Ueberrahme einer Garantie für eine Eisenbahn im Auslande sei gänzlich ohne Vorgang. England sei überhaupt sehr wenig an einer solchen Bahn interessiert. Der Bau derselben sei alleinig Sache der Türkei.

Das Cardinals-Collegium.

Bei der plötzlich eingetretenen Verschlimmerung in dem Befinden des Papstes, sind einige Notizen über den gegenwärtigen Bestand des Cardinal-Collegiums und des diplomatischen Corps im Vatican aus der soeben erschienenen „Gerarchia cattolica“ für 1873, einem statistischen Handbuche, welches an die Stelle des päpstlichen Jahrbuches getreten ist, von Interesse. Die Zahl der Cardinale beträgt gegenwärtig 45, erledigt sind demnach 27 Stellen. 21 Cardinale haben das 70. Lebensjahr erreicht oder überschritten, der jüngste Cardinal ist Lucian Bonaparte, 45 Jahre alt und vor fünf Jahren zum Cardinal ernannt. Die Summe der hohen Würdenträger einschließlich der Titular-

Menschen gehabt, die Töpfe zu glastren verstanden haben. Dazu bringt es nun auch nicht jedes Volk gleich in der Anfangszeit; folglich ist die Menschheit älter als 12000 Jahre.

Gehen wir jetzt hinaus nach Norden. Es ist bekannt, daß die Waldbestände im Verlauf großer Zeiträume ganz ausgehen und andere Baumarten sich neu ansiedeln. In Dänemark bilden den Wald jetzt und seit Jahrhunderten her die Buchen. Die früheren Waldbestände waren von der Sommerleiche gebildet, aber diese ganzen Waldbestände liegen zu Grund gegangen im Torf und zwar in der obersten Schicht. Steht man tiefer hinunter in's Torfmoos, so kommt man schon bis in's dritte Welt-Zeitalter, wo die Wälder von der Steineiche gebildet worden sind. Kein anderer Stamm, kein anderer Ast findet sich in dieser zweitunteren Schicht, als nur von der Steineiche. Bis auf etwa 2000 Jahre zurück haben wir einige Nachrichten, welche Bäume dort gewachsen sind und in diesen 2000 Jahren kommen wir über die Buche gar nicht hinaus, die heut den großen allgemeinen Waldbestand dort gebildet. Nehmen wir nun für die anderen Bestände nur ebensoviel an, so sind schon 2mal 2000, (also 4000 Jahre,) die wir zum Buchen-Zeitalter vor 2000 Jahren dazuzählen müssen. Das gibt schon 6000 Jahre. Jetzt aber ist's noch nicht aus. Steht man noch tiefer, so liegt ganz zu unterst in der Torf-Schicht erst der ganze Fichtenwald-Bestand verschwemmt und vertrocknet und verhärtet. Macht also für diese Fichtenzeit wieder wenigstens 2000 Jahre dazu, sind 8000 Jahre. Solche Wald-Trümmer von 8000 Jahren Alter liegen aber zu unterst zugleich mit Auerhahn-Knochen, denn der Auerhahn gehört in die Fichtenwelt hinein (das sieht man ja bei uns). Diese Knochen liegen mit vielen anderen Thierknochen, mit Auerhahnknochen und anderem Waiselwerk, gespalten und ausgekostet, dann mit zugeformten Steinflücken, mit

Bischöfe, apostolischen Vicare und apostolischen Praefecten beträgt 975, Mer millo d eingerechnet. Ueber jetzt sind 130 Stellen mit Einschluß der 27 Cardinalssitze. Von den gegenwärtigen Cardinälen sind 8 von Gregor XVI., 37 von Pius IX. ernannt, zwei andere sind noch „reservati in petto“ seit 1858 resp. 1863. Während des langen Pontificats Pius IX. sind nicht weniger als 97 Cardinale verstorben, die er zum größten Theil selbst ernannt hatte. Die Zahl der Nuntien und Internuntien des Heiligen Stuhles bei auswärtigen Mächten beträgt 8, und zwar sind solche in Oesterreich, Baiern, Belgien, Brasilien, Frankreich, Holland, Portugal, Schweiz; dazu 3 Delegationen bei südamerikanischen Republiken und in Westindien. Es ist bemerkenswerth, daß der Heilige Stuhl seine diplomatische Vertretung am holländischen Hofe fortbestehen läßt, während Holland schon im vorigen Jahre seine Vertretung beim Heiligen Stuhle als überflüssig aufgehoben und die etwa nötig werdenden Geschäfte seinem Gesandten im italienischen Hofe übertragen hat. Das diplomatische Corps beim Heiligen Stuhle besteht gegenwärtig aus den Vertretern von Oesterreich, Baiern, Belgien, Brasilien, Frankreich, Monaco, Peru, Portugal, San Salvador. Als Vertreter Preußens ist zwar noch der „Illmo. Sig. Stumm, interimistischer Geschäftsträger“ ausgezählt, derselbe befindet sich aber augenblicklich in unbestimmtem Urlaub; so bleibt nur der Kanzleirath, Herr v. Schulz. Der Chef der bayerischen Gesandtschaft, Graf Taufkirch, ist bekanntlich ebenfalls abwesend.

Dr. F. Wanda-Pest, 9. April.

Bis auf den als Adlatus des Erzherzogs Josef zurücktretenden FML. Pirat bleibt in Besetzung von militärischen hohen Posten alles beim Alten. — Graf Hun bleibt bei uns in seiner Lieblingsperiode, in der stillen Charwoche, in welcher auf das Luxuriöse dem Kirchengebete der Fasten gewagt werden kann; Molliarchy bleibt in Agram, wo seine Thätigkeit, Befähigung und Verwendbarkeit ebenso anerkannt werden, als die Vorzüge Scndier's, welcher ebenfalls in Temesvár verbleibt, wo der Herr General sich der ungetheiltesten Achtung seit seinem dortigen Wirken erfreut.

Ihrer Aufmerksamkeit dürfte kaum die aus Neufaz auch hier gemeldete Rechtfertigung des Schulinspectors Dimitrievics entgangen sein, welcher durch den Umstand aller Verantwortlichkeit enthoben ist, daß persönlich nicht Dimitrievics die Oeraufsicht über das serbische Neufazer Gymnasium überlassen worden. Ueberhaupt muß endlich der Staat von seinem Oeraufsichtrechte (supremum jus inspectionis) allenthalben den vollsten Gebrauch machen. Gewissenhaftigkeit war nie die Feindin der Deffentlichkeit, und man dürfte in den protestantischen Schulen Ungarns trotz anerkannter Autonomie in den Schulbüchern wohl nicht auf eine einzige Stelle gerathen, gegenüber welcher der Genius des Vaterlandes oder der des 19. Jahrhunderts den ernsten Blick um-

feuersteinernen Messern und Spizen am Meerufer nicht bloß fußhoch, sondern in einem Inbegriff von mehreren Millionen Kubikfuß aufgeschöpft und ausgebreitet. Endlich hat man auch noch Töpfergeschirre, ganz roh, von dicker Schlemmerde dabei gefunden. Wer hat die Muscheln gespalten und wohl auch die Thierknochen von der Mahlzeit übrig gelassen? Doch nur der Mensch, und der lebte dort schon in der Fichtenzeit und zwar mit etwas Kunstfertigkeit. Deswegen haben die dänischen Gelehrten ausgerechnet, seit 10tausend Jahren muß der Mensch schon gelebt haben.

In Amerika ist ein Fluß, der heißt Mississippi. Der theilt sich bei seinem Einfluß in's Meer in zwei Arme, so, daß er ein Stück Landes vor sich bildet. Dieses angeschwemmte Land heißt das Delta und darin ist auch wieder manches zusammengehäuft, das uns zur Berechnung sehr nützlich ist. Da sind im Schlamm begraben ganze Wälder von einer Art Laurus die Taxodien-Wälder. Zu oberst liegt die jüngst eingeschlammte Waldschichte, dann kommt eine zweite, noch tiefer eine dritte, wie sie eben nacheinander auf dem Erdboden gewachsen sind, und das geht so hinunter bis auf zehn Schichten. Nun hat man aus einigen solchen Schichten etliche Stämme hergenommen und ihre Jahresringe abgezählt. Da haben sich nun nicht bloß 2 oder 3, sondern recht viele Stämme vorgefunden mit 6000 Jahresringen. Wenn nun in der obersten Schicht der Wald auf 6000 Jahre zeigt, in der zweiten abermals auf 6000, so kommen wir durch 10 Schichten just auf 10 mal 6000 Jahre, das ist 60tausend Jahre. Wohl gemerkt, das gilt nur für den Wald, also für das Pflanzenreich allein, 60tausend Jahre kann das alt sein. Aber wo ist denn der Mensch? so fragt Einer. Ganz recht. In der vierten Schicht hat sich nun ein Menschengeripp gefunden, der Schädel genau so geformt, wie ihn die amerika-

halten müßten... verfassung... zeitgemäße... dann hätte... foren... fovic... sen, dann... serbisch... als staats... man sich... gionem... aberra... raschunge... der Kopf... spudt ung... daß es le... dämonisch

Der

Vin... von Per... Europa... einige Pr... sich zu... Lande a... lassen. D... besondere... faumer... Berichte... gen: In... eine Art... seiner Th... haben, u... bad und... nen sich... Kubinen... Hühner... einer G... ouch die... Zittern... dem feier... schäft tr... von denen... Steine h... die gesch... lste die... der Mi... Pyramid... hundert... die Häl... rigin U... Farbe, d... als Kali... unter ein... bilden... welen, d... die Sch... mag, g... Derja-

nische Ge... wie er g... gejagt h... Wald-S... schwemmt... der Zeit... 24- und... Da... Gebirge... ist da s... versteht... und mel... gegeben... sten Zei... es aber... Thiere... lenlöwe... u. a. L... muß m... Gelebt... Jahren... reften... liche W... Jahre... Aber b... gen sch... Berst... W... sach ver... so ist e... Fall ge... sich der... vermach... ein; ni... mit sch...

hätten müßte. Wäre überall seit Wiederkehr unserer verfassungsmäßigen Aera von diesem wichtigen Gebote zeitgemäßen Fortschritte Gebrauch gemacht worden, dann hätte kaum das über die drei Neufager Professoren Dvornik, Zevits, Sandics, Szaflovics verhängte consilium abeundi erfolgen müssen, dann müßten wir nicht gewärtig sein, in anderen serbischen Säulen, wie in Neufag, drei Schulbücher als staatsgefährlich beseitigen zu müssen. So lange man sich nicht bequemt, ausnahmslos, ohne Religionsunterschied, hie und da die Vortragenden zu überraschen, können uns ähnliche, betrübende Ueberwachungen nur zu sehr in vergrößertem Maßstabe über den Kopf wachsen; der Jesuitismus und Klostergeist spuckt ungenirt am hellen Tage, und wir vergessen, daß es keine gefährlicheren Gespenster gibt, als die dämonischen Geister des Jesuitismus.

**Der Schatz des Schahs von Persien.**

Binnen wenigen Wochen wird Nasr-ed-din, Schah von Persien, die schon lange projectirte Reise nach Europa antreten. Auch hat derselbe sich entschlossen, einige Prachtstücke seines hochberühmten Schatzes mit sich zu nehmen und sie unter den Producten seines Landes auf der Wiener Weltausstellung einreichen zu lassen. Der österrreichischen Mission in Persien ist die besondere Begünstigung zu Theil geworden, die Schatzkammer des Schahs in Augenschein zu nehmen. Einem Berichte hierüber entnehmen wir folgende Mittheilungen: In früherer Zeit war der königliche Kopfschmuck eine Art Krone, welche der Schah auch jetzt noch bei seiner Thronbesteigung trägt. Es sind deren zwei vorhanden, welche bereits die mythischen Könige Kai Kodad und Kai Ramus getragen haben sollen. Sie zeichnen sich durch den Reichthum an schönen Perlen und Rubinen aus, von welchem einer, nicht kleiner als ein Hühnerlei, die Spitze der Krone bildet. Vorne ist an einer Goldfeder ein Diamantstern angebracht, der durch die geringste Bewegung in ein lang andauerndes Zittern gebracht wird. Der Rock, den der König bei dem feierlichen Cusprung der österrreichischen Gesandtschaft trug, ist mit sechzig großen Diamanten verziert, von denen kein einziger kleiner ist als eine Nuß; einige Steine haben eine etwas röthliche Färbung, diese sind die geschätztesten; nach diesen reiht man in der Preisliste die wasserhellen ein, während jene, welche einen Stich ins Gelbliche haben, minder geschätzt sind. In der Mitte des Tisches der Schatzkammer war eine Pyramide aufgestellt, an deren vier Seiten ein paar hundert Ringe aller Art aufgehängt waren, mehr als die Hälfte der Steine Solitare erster Größe, die übrigen Türkis von besonders schöner dunkelblauer Farbe, dann Diamanten mit eingravierten Koranversen als Talismane, endlich ein Portrait Nasr-ed-din Schahs unter einer von einem einzigen flachen Diamanten gebildeten Schutzplatte. Der Preis unter all dieses Juwelen, die reicher sind, als eine lebhaft Phantasie sich die Schätze Aladins oder den Nibelungenhort vorstellen mag, gebührt dem berühmten großen Diamanten Derja-i-nur, Meer des Lichtes, der, wie er abseits von

den anderen auf einem goldenen Teller allein lag, auch an Größe und Feuer alle überragt. Dieser Stein kam, wie auch sein Rivale Kuh-i-nur, der seither in englischen Besitz übergegangen, aber durch feinere Facilirung kleiner geworden ist, zur Zeit Nadir Schahs nach Persien.

**Neueres.**

**Agram, 9. April.** Dem „Obzor“ wird aus Zengg ein zwischen Panduren und Jägern stattgefundener Excess signalisirt. Nähere Details fehlen.

**Wien, 9. April.** Der Hergang in der Piret-Szendel'schen Affaire ist folgender: Der Streit fand in Gegenwart des Erzherzogs Josef statt. Szende bediente sich unter anderem des Ausdrucks: „Ich werde über diesen Punkt Folgendes befehlen.“ Piret erwiderte auffahrend: „Und ich werde nicht gehorchen.“ Szende replirte: „Wenn ich in Honvéd'schen als Honvédminister befehle, so hat Jedermann zu gehorchen, Seine kaiserliche Hoheit nicht ausgenommen.“ Erzherzog Josef stimmte zu mit den Worten: „Es ist richtig.“ Piret erklärte: „Einer von uns Weiden muß gehen.“ Szende antwortete: „Sehr wahr, und ich reise auch deshalb nach Wien, um Se. Majestät um Enthebung von Ihrem Posten zu bitten.“ Der König genehmigte denn auch die Enthebung des Generals, und Piret wird als Divisionsär nach Lemberg versetzt.

**Wien, 9. April.** Graf Andrássy, von Szécsen und Szóghenyi befragt, ob seine anderen, als die im Rothbuch enthaltenen Depeschen geschrieben wurden, antwortet privatim mit Nein. (?) Andrássy wird in der ungarischen Delegation keine Rede halten; Haynald auch nicht. Die Ehrenerkennung für die in Wien garnisontirenden Truppen während der Weltausstellung stößt als eine nicht gemeinsame Angelegenheit in der ungarischen Delegation auf Bedenken. Die vollständige Kostenvorlage ist von Kuhn verlangt worden. Die Angelegenheit wird in geheimer Sitzung berathen.

**Wiener-Neustadt, 9. April.** Wegen Arbeitseinstellung der Schmelze seien 2000 Arbeiter der Locomotivfabrik; die Aufrechterhaltung der Ordnung bei den vorzunehmenden Entlassungen am Rathhause übertrug der Stadtrath dem in der Volks-Versammlung gewählten Strickcomité.

**Prag, 9. April.** Vicebürgermeister Kulesch wurde zum Bürgermeister gewählt.

**Berlin, 9. April.** Die „Provinzialcorrespondenz“ meldet: Der Kaiser mit Bismarck, Molke und glänzendem Gefolge reist am 25. April nach Petersburg ab. Der Kronprinz mit Gemahlin reisen am 26. d. nach Wien ab, allwo dieselben bis Mitte Mai verbleiben.

**Wainz, 9. April.** Der hiesige clericale Gymnasialdirector und zwei Lehrer wurden pensionirt, ein Lehrer wurde in Folge directen Einschreitens des Ministers versetzt.

**Bern, 9. April.** Die Geistlichen der Jura erklärten von der Kanzel, sich in die von dem Regierungsrath erfolgten Suspensionbeschlüsse zu fügen.

**Paris, 9. April.** Laut dem „Messager“ übernehmen Mobilier Français und Société Financière zwei Millionen Pfund Sterling türkischer Tresorbonds gegen zwöhspercentige Verzinsung.

**Paris, 9. April.** Die Permanenzcommission beschloß, vom 19. April ab allsamstlich Sitzung zu halten.

**Paris, 8. April.** Präsident Thiers hat heute das Palais Elysée bezogen. Die Radicals scheinen ernstlich Willens, in Paris gegen Kémarat die Candidatur des Hyoner Maire Barodet aufzustellen.

**Paris, 9. April.** Die Permanenzcommission hat sich gestern unter dem Präsidium Buffet's versammelt und beschloß, an jedem Samstag eine Sitzung zu halten. Die Commission sprach die Hoffnung aus, die Regierung werde der Commission in jeder Sitzung Alles mittheilen, was sich auf die allgemeine Lage des Landes bezieht. Ein Mitglied beklagte sich darüber, daß die Veröffentlichung des Hyoner Municipalitätsgesetzes verzögert wird. Die Commission vertagte sich sodann bis zum 19. April.

**Lissabon, 8. April.** In der Deputirtenkammer sagt Avellino in Veantwortung einer Interpellation der Opposition, die Regierung habe aus den Journalen die Ankunft revolutionärer Agenten erfahren; es seien Vorsichtsmaßregeln getroffen worden. Sancho Silva hebt die Gefahren der Solidarität der nationalen Parteien mit den ausländischen Parteien hervor und bemerkt, daß im Augenblicke der Gefahren alle parlamentarischen Parteien wie ein Mann zusammenstehen werden. Der Minister des Aeußern sagt, die Regierung wünsche die besten Beziehungen mit Spanien zu unterhalten; er versicherte aber, daß sich zwei revolutionäre Agenten nach Oporto begeben haben und zwei andere in Lissabon eingetroffen sind. Die Journale der Opposition schreiben Alles den Irrthümen der Regierung zu, um sich am Ruder zu erhalten. In ganz Portugal herrscht vollkommene Ruhe.

**Lissabon, 9. April.** Das Amtsblatt veröffentlicht eine Note der italienischen Regierung, worin dieselbe im Namen des Königs von Italien und des italienischen Volkes den Portugiesen für den herzlichen Empfang des Herzogs von Aosta dankt.

**Constantinopel, 8. April.** Das türkische Journal „Bret“ wurde unterdrückt und seine Redacteurs, unter denen sich Kefal Bey, gewesener Gouverneur von Gallipoli befindet, eingekerkert. Wie man versichert, sollen dieselben unverzüglich, ohne Urtheilsspruch, ins Exil geschickt werden.

**Militärisches.**

\* (Feld-Eisenbahn-Corps.) Se. Majestät der Kaiser hat aus Anlaß der Erweiterung des Eisenbahnnetzes genehmigt, daß für den Kriegesfall die Aufstellung von 15 statt 10 Feld-Eisenbahn-Abtheilungen in Aussicht genommen werde. Gleichzeitig hat der Kaiser angeordnet, daß zur rationellen, sachgemäßen Heranbildung der für diese Abtheilungen bestimmten technischen Truppen die zu fünf Feld-Eisenbahn-Abtheilungen gehörigen Militär-Detachements schon im

Wecruser abegriff von und ausgefergesehene, gefunden. n-Geräthe? hhl auch die en? Doch on in der gleit. Des- rechnet, seit lebt haben. Mississippi. er in zwei sich bildet. Delta und häuft, das sind im Art Tazus ängst ein- eine zwelte, mander auf ht so hin- n aus ein- ergenommen n sich nun stämme vor- man in der e zeigt, in n wir durch e, das ist r für den 60tausend denn der der vierten gefunden, die amerika-

nische Menschen-Rasse hat. Der Mensch muß offenbar, wie er gelebt hat, in dem Wald gewirthschaftet oder gejagt haben vor der Zeit, als noch die drei obersten Wald-Schichten (jede in 6000 Jahren) darüber verschwemmt worden sind. Das macht mit Einrechnung der Zeit für den gegenwärtigen Waldbestand zwischen 24- und 30tausend Jahren.

Daß die Gemsen, Rehe und Hirsche in unseren Gebirgen stark abnehmen, ist bekannt. Der Steinbock ist da schon ganz ausgestorben, und von dem Wiber versteht man kaum mehr recht, wie es darauf vor fünf- und mehr hundert Jahren bei uns ein eigen Jagdrecht gegeben hat. Gleichwie solche Thierarten in den jüngsten Zeiten für bestimmte Regionen aussterben, so gibt es überhaupt ganz ausgestorbene Thierarten. Solche Thiere sind der Höhlenbär, die Höhlenhyäne, der Höhlenlöwe, die Urkage, der Torfhirsch, Riesendamhirsch u. a. Bis derlei Ungethüme ganz verkommen, dafür muß man sich doch eine gewaltig lange Zeit denken. Gelebt in Massen haben sie aber vor mehr als 6000 Jahren. Und das ist nun wichtig: mit derlei Thierresten zusammen hat man Menschenknochen und menschliche Werkzeuge gefunden. So in Südfrankreich im Jahre 1828, in Lüttich 1830, in Grubenreit u. a. Aber bei solchen Funden muß man mit den Folgerungen sehr vorsichtig sein, denn es kann auch manches Verschieden-Zeitige zusammengeschwemmt erscheinen.

Wie die Pflanzenwelt, wie die Thierwelt sich vielfach verändert und ein Neues das Alte abgelöst hat, so ist es mit der Erdbildung selbst nicht anders der Fall gewesen. Noch jetzt, unter unseren Augen, macht sich der Fluß im Thal ein anderes Bett, alte Ufer verwaschen, neue werden ausgeschwemmt und stürzen ein; nicht selten gehen die alten, die verlassenen Ufer mit schönem grünen Wieswuchse in weitem Abstände

neben dem Flußlaufe her. Alte Sagen erzählen, dieser und jener See sei einmal viel größer gewesen u. s. w. In Gesteinen finden wir Muschelthiere eingeschlossen, selber versteinert, und wenn wir in die Erde hinein-schneiden, so entdecken wir deutliche Schichtungen. Solche Ueberlagen aber geben im Allgemeinen für einhundert Jahre kaum 1/4 Schuh aus. Wir können daher nicht anders, als wie für solche Schichtungen mit mindestens je 6000 Jahren rechnen. Jetzt liegt Dammerde und Torf im Allgemeinen als oberste Erdschicht da, die Gelehrten heißen es das Angeschwemmte, das Alluvium. Das ist so alt, als die Menschheit, aber diese letztere reicht noch weiter zurück. Die Menschheit hat stellenweise vor den großen Wasserfluthen zurückweichen müssen, welche erst diese Erdoberfläche mit sich gebracht haben. Und solche Fluthen sind, natürlich nicht zu gleicher Zeit, aber die meisten Theile der Erde gegangen, und haben auf die frühere Oberfläche eine neue, und zugleich auch neue Geschöpfe hinaufgebracht. Die Sagen von solchen Fluthen und auch von der Rettung eines Einzigen ist darum bei den verschiedenen Völkern ausdrücklich vorgefunden worden. So ganz neuestens erst in Aegypten. Aber der Einzige (das versteht sich) hatte bei keinem aller dieser Völker ausgereicht, die Menschheit nicht aussterben zu lassen. Wir müssen vielmehr auf ein rechtzeitiges Zurückweichen der Völker selber denken. Jedensfalls hat die Menschheit, wie durch die ganze Alluviums-Zeit, so auch schon in der vorhergehenden gelebt. Der Beweis dafür ist: Man hat als unterste Schicht der Erbrinde gefunden ein Gebilde aus Kies, Sand und Gerölle, wie es gerade der Wasserfluthzeit entspricht, geheißen das Auseinandergewaschene, das graue Diluvium, das liegt von oben herab nach dem Angeschwemmten (dem Alluvium) und manchenorts just vor

der Schichte der Kreide. In diesem Diluvium drinnen nun haben sich an einer bestimmten Stelle (nämlich in Frankreich, im Thale des Flusses Somme, und zwar bei dem Dete Abbe-Ville) gefunden Feuersteine, als Haus-Werkzeuge und als Waffen ganz deutlich zugeordnet, nicht bloß einzeln und undeutlich, sondern in einer ganz hinreichenden Anzahl, vom ersten Arbeitensang bis zur vollen Ausfertigung. Dort also ist die Menschheit für die Zeit vor den großen Fluthbildungen nachgewiesen. Und sie hatte um sich ein Steinreich, ein Pflanzen- und Thierreich, das wohl an die 8- bis 12000 Jahre von unserer Zeit abgelegt ist.

Nun muß man denken, daß solche Funde meist nur durch den Zufall an's Licht gekommen sind. Es wird anderswo nicht viel anders sein, und im Erdinnern stecken noch genug Beweise für das Alter der Menschheit, daß es unendlich weit über die bloßen 600 Jahre eines asiatischen Volkes hinausgeht. Eines asiatischen Volkes, mein' ich da, das in der Naturkenntniß eben gar nichts geleistet und die Größe der Erde erst kennen gelernt hat, wie es politisch zersprengt worden ist. Und warum sollten wir nun unsere Menschengeschichte gerade nach Einem Volke allein einrichten? Sehen wir die Anfänge lieber aus allen Volksgeschichten zusammen, und besonders: halten wir unsere Augen offen für alles das, was uns die Natur selber an großartigen Beweisen bietet.

Mit der Zeit wird man alle diese Beweise ungehinderter verstehen und vielleicht schon in 100 Jahren nicht mehr recht begreifen können, wie die älteste Zeit hindurch die Menschheit 6000 Jahre alt gedacht worden ist.

Frieden zu activiren sein werden. Diese fünf Detachements werden mit 16. April 1873, und zwar getrennt als Pionier- und als Mineur-Detachements aufgestellt. Von erstere wird je eines bei jedem der fünf Pionier-Bataillone, von den Mineur-Detachements je eines bei den Genie-Bataillonen zu Wien, Prag und Krakau, dann bei den Regimentsstäben zu Krems und Olmütz aufgestellt. Sie bilden selbstständige Unter-Abtheilungen ihrer Stamm-Bataillone und erhalten, und zwar die Pionier-Detachements Hauptleute, die Mineur-Bataillone Oberleutnants ihrer Waffe als Commandanten. Sobald eine Verwendung bei Bahnbauten eintritt, werden die zusammengehörigen Detachements vereinigt. Den Officieren, Unterofficieren und Soldaten der Detachements gehen während der Verwendung bei Bahnbauten Arbeitszulagen, und zwar für jeden Arbeitstag den Officieren je 2 fl., den Unterofficieren je 25 kr. und den Soldaten je 20 kr. De. W. Die zur technischen Waffenübung einberufenen Reservemänner der Feld-Eisenbahn-Abtheilungen werden ihre Übungen bei den Pionier- oder Genie-Bataillonen vornehmen, und zwar bei den betreffenden Pionier- oder Mineur-Detachements der Feld-Eisenbahn-Abtheilungen, wenn sich diese in ihrer stabilen Dislocation befinden, im Gegentheile aber bei einer Feld- oder Reserve-Compagnie.

\* (Neues Project für Zimmergewehre.) Der königlich ungarische Landwehrcapitän Frank hat dem Kriegsministerium das Project einer stählernen Patronenhülse für Zimmergewehre vorgelegt, wodurch im Vergleiche zu den bei dem gegenwärtigen Zimmergewehre eingeführten Hülsen der Vortheil bezeichnet wird, daß die Patronenhülse aus einem Stücke besteht, fest und dauerhaft ist, ein Zerbrechen der Hülse seltener vorkommen und wegen Verwendung von Hasenschrot das Kugelgießen bei der Truppe entfallen würde. Von kompetenter Seite begutachtet, wurde bei diesem Projecte der Vortheil einer einfacheren und dauerhafteren Hülse anerkannt, jedoch auch hervorgehoben, daß die Munition hiedurch bedeutend höher zu stehen käme.

**Verzeichniß**

derjenigen Gegenstände, welche bei der Mittwoch den 23. April 3., sowie den nachfolgenden Tagen abzuhaltenden Generalcongregation der Arader Comitatscommission zur Verhandlung gelangen:

1. Zusendung seitens des k. ung. Ministeriums des Innern des Constatirungs- und Organisations-Gesetz-Artikels XXXVI: 1872 der Duda-Pester Municipalbehörde.
2. Zusendung von Seite des k. ung. Ministeriums für Ackerbau, Industrie und Handel des am 13. Jänner l. J. mit Portugal abgeschlossenen Handels- und Seefahrtsvertrages etc. 1872, XXX.
3. Zusendung seitens desselben des Gesetzartikels I: 1872 über den mit Deutschland am 7. Mai 1872 abgeschlossenen Postvertrag.
4. Zusendung des k. ung. Ministeriums für Landesverteidigung des Gesetzartikels XVI. vom Jahre 1872 über die für die k. ung. Honvéds errichtete Ludovicum-Academie.
5. Zuschrift des gewesenen k. ungar. Ministers des Innern, Wilhelm Lóth, in welcher derselbe mittheilt, daß seine Demission von Seite Sr. kais. und königl. apostol. Majestät angenommen wurde.
6. Intimat des Grafen Julius Szapáry, in welchem er anzeigt, daß er von Sr. kais. und königl. apost. Majestät zum Minister des Innern ernannt wurde.
7. Intimat des k. ung. Ministeriums für Landesverteidigung, in welchem die Comitatscommunity aufgefordert wird, den etwa in ihrem Besitze befindlichen adeligen Insurrectionsfond für Zweck der Honvédschaft zu verwenden.
8. Intimat des k. u. Ministers für öffentliche Arbeiten und Communication, in welchem derselbe anzeigt, daß er der Hamburger Anglo-Germaniabank die Bewilligung zu Vorarbeiten zur Errichtung der Bahnstrecke Szolnok-Temesvár auf ein Jahr erteilte.
9. Intimat des k. u. Ministeriums für Ackerbau, Industrie und Handel, laut welchem von Seite der türkischen Regierung Sermed Effendi zum Generalconsul für Pest ernannt wurde.
10. Intimat desselben, laut welchem der Pester Kaufmann Ferdinand Halbauer zum Generalconsul für Dänemark ernannt wurde.
11. Intimat des k. ung. Ministeriums des Innern, daß die Pfandbriefe der in Pest bestehenden ungarischen Hypothekar-Creditbank als Caution angenommen werden dürfen.
12. Intimat des k. ung. Ministeriums für öffentliche Arbeiten und Communication, in welchem der Comitatsbeschluß betreffs der zwischen dem N. Tratoser Grundbesitzer Grafen Leopold Rádasdy und den Erben Marczibányi's obschwebenden Wasserleitungs-Angelegenheit gutgeheißen wird.

13. Intimat desselben über die in Aussicht genommene Anleihe von 360,000 fl. der Körsregulirungs-Gesellschaft im Arader Comitate.
14. Besetzung der in Erledigung gekommenen Dabits-Stipendienplätze im Wege der Wahl.
15. Zuschrift der Raaber Comitats-Community über die Einführung einiger auf dem Gebiete des Volksunterrichts dringend notwendiger Reformen.
16. Zuschrift des Schulsenats über die Besetzung der durch den Tod Dr. M. Sándor's erledigten Stelle eines Schulsenatsmitgliedes.
17. Zusendung der seitens der Eszárder Comitatcommunity in Bezug auf die Klären k. Regalrechte der Fischerei angefertigten Normative.
18. Zusendung seitens der Stadt Gölnyibánya des Namensverzeichnis der gewählten Beamten.
19. Zusendung durch das Ministerium für Ackerbau, Industrie und Handel der Copie der vom Pestiner Comitate beschlossenen Normative über die Errichtung und Behandlung der Baumhütten.
20. Zusendung durch die Stadt Szathmár-Némethi ihrer Repräsentation an den Reichstag betreffs Erbauung der Casernen auf Landeskosten, zur Unterstützung.
21. Zusendung durch die Graner Comitatscommunity ihrer Repräsentation an das Ministerium, daß der Pensionsfond unter Vermittlung des Staates geschaffen werden möge, zur Bewürdigung und Unterstützung.
22. Zusendung durch die k. Freistadt Neufay ihrer Repräsentation an den Reichstag, wegen der beabsichtigten Ausweisung eines bosnischen politischen Flüchtlinge.
23. Zusendung durch die Community des Marosstuhles ihrer Repräsentation an den Reichstag, daß die Feuerversicherung auf allen Jurisdiction-Territorien eingeführt werde.
24. Zusendung eines Exemplars der Fischereinormative durch die Békésder Comitatscommunity.
25. Zusendung durch das Zaránder Comitat der auf das Fleischauschrottungsrecht bezüglichen Normative.
26. Zusendung durch die k. Freistadt Karpfen des Namensverzeichnis des Beamtenkörpers.
27. Zusendung durch die k. Freistadt Temesvár der Normative über die kleineren k. Regalrechte bezüglich der Fischerei.
28. Intimat des k. u. Justizministers über die Führung des Verzeichnisses der Advocaten durch den k. Gerichtspräsidenten.
29. Zusendung durch die Ober-Albender Comitatscommunity ihrer Repräsentation an das Finanzministerium betreffs Aufhebung der Institution der Steuereintreiber, zur Unterstützung.
30. Zuschrift der Arader Handels- und Gewerbestammer betreffs Inskribirung des G.-N. XX: 1840 über die Frächter.
31. Zusendung durch die k. Freistadt Arad ihres Organisationsstatuts.
32. Zusendung durch das Ober-Albender Comitat ihrer Repräsentation an den Reichstag betreffs Aufhebung der administrativen und jurisdicischen Sonderstellung des Königsbodens, zur Unterstützung.
33. Mittheilung Sr. Hochgeborenen des Herrn Obergespans, daß an die Stelle des Vizenotárs Vöröš Sándor auf 3 Monate Péczely Szel substituirte wurde.
34. Mittheilung Sr. Hochgeborenen des Herrn Obergespans über die erfolgte Ernennung des Vóhás Sándos jun. zum Honorär-Vizenotár.
35. Vorlage des Vicegespans, betreffs Abschreibung der verjährten Zinsen von 3584 fl. 42 kr., von der auf das Verhörum des Baron Stefan Ágél intabulirt gewesenen Forderung der Murakózer Stiftung.
36. Bericht des Vicegespans über die vortheilhafteste Benutzung, eventuell über den Verkauf des Simánder Comitatsgebäudes.
37. Gutachten des Vicegespans über die Feststellung der Gemeindesteuern, welche die an Kispereg angeschlossene Colonistengemeinde Kis-Uj-Pereg im Verhältnis zu ihrer Grundsteuer als Gemeindesteuer zu zahlen hat.
38. Bericht des Vicegespans über die Verfügungen, welche zur Ableitung des im Hötter der Gemeinde Gyorok entstandenen Leiches getroffen wurden.
39. Besuch des Comitatskanzlisten Mészáros István, betreffs Anweisung eines Betrages von 50 fl. aus dem Comitats-Armensfond, zur Herstellung seiner Gesundheit.
40. Besuch des Eleker Bezirksstuhltrichters betreffs Genehmigung des am 15. December 1872 durch die Nagh-Péler Gemeindevorstand gefaßten Beschlusses.
41. Besuch der Gemeinde Neu-Paná, in welchem das Ansuchen gestellt wird, daß sie in administrativer Beziehung dem Arader Bezirks-Stuhltrichteramt, in jurisdicischer Beziehung aber dem Arader königl. Bezirksgericht zugetheilt werden möge.
42. Mittheilung des Kellner József als Präses der mittelst Beschluß Z. 49 vom l. 3. der General-

43. Bericht des Pécsker Bezirks-Stuhltrichters über die Nothwendigkeit der Verpachtung der erforderlichen Vorpaun in der Gemeinde Deutsch-Pereg.
44. Vorlage durch den Vicegespan des Besuchs des Staatsingenieurs Josef Nachlovsky, sammt allen Documenten, in welchem derselbe um die Erlassung der von ihm durch das Comitat geforderten 6 fl. 12 kr. ansucht.
45. Besuch der Butthiner Gemeindevorsteherung über die Genehmigung der durch die Gemeindevorsteherung zu Gemeindevorzwecken votirten 867 fl. 70 kr.
46. Vorlage durch den Vorosjender Bezirksstuhltrichter des Besuchs der Gemeinde Hofeg betreffs Errichtung eines selbstständigen Gemeindevorstandes.
47. Gutachten des Comitats-Vorgepans über den Anschluß der Gemeinden Verzova-Konop und Dobos an den Bezirk des Radnaer Bezirksarztes.
48. Besuch des Szentkányfalvaer ref. Seelforsgers über die Errichtung einer Hebammen-Stelle.
49. Bericht des Pécsker Bezirksstuhltrichters über die Anstellung einer Hebammen im Wege des Concurres für die Gemeinde O-Pécska.
50. Einreichung der Appellation durch den Risjender Bezirksstuhltrichter des Andreas Hevesi und Consorten, gegen den in Folge einer Klage gegen den Gemeinderichter, durch die N.-Zriinder Gemeindevorsteherung gefaßten Beschluß.
51. Vorlage von Seite des Bilázózer St. Ulrichs der Appellation der Gemeinde Uj-Fazekas-Város gegen die Verordnung des Vicegespans vom vorigen Jahre unter Zahl 10,243.
52. Bericht des Risjender Stuhltrichters in Angelegenheit des in der Gemeinde Sziniye beabsichtigten Windmühlbaues.
53. Einreichung durch den Voros-Sebeser Stuhltrichter des Besuchs der Gemeinde Vallemare, betreffs Ertheilung der Erlaubniß zum Verkauf der im Besitze der Gemeinde befindlichen Staatsobligationen.
54. Bericht des Vicegespans in der zwischen der Gemeinde O-Szt.-Anna und Moriz Werner bestehenden Streitfrage.
55. Bericht desselben wegen Abschreibung der im Jahre 1865 der O-Szt.-Annaer Tabakproducenten erteilten Vorschüsse.
56. Zuschrift der gesetzlich vereinigten Comitate Pest-Pilis und Solt betreffs Unterstützung ihrer dem Reichstag unterbreiteten Repräsentation wegen gleichmäßiger Vertheilung der Laiten bei der Militärbequarterung.
57. Besuch der Repräsentanz der Gemeinde Gurba wegen Ertheilung der Erlaubniß zum Verkauf von Staatsanlehens-Obligationen.
58. Besuch der Repräsentanz der Gemeinde Fazekas-Gyarmat in derselben Angelegenheit.

Sz er b T i v a d a r,  
Obernotár.

**Tagesneuigkeiten.**

Arad, 10. April.

—nn. Der Vorstand des Arader isr. Ausstattungs-Vereines hat in seiner am 6. d. abgehaltenen Ausschußsitzung über Antrag des umsichtigen Vereinespräsidenten, Herrn Sigmund Schwarz, den einstimmigen Beschluß gefaßt, zu Ehren der Vermählungsfeier der Erzherzogin Gisela aus dem Erträgnisse seines Vereinesfondes ein statutenmäßig qualifizirtes armes Waisenmädchen mit der Heiratsprämie von 200 fl. d. W. zu verheiraten.

— Vor einigen Tagen kam hier eine Frau zu dem Seeforger ihrer Kirchengemeinde und ersuchte ihn, am nächsten Tag sich zu einer Leichenbestattung in ihrem Hause einzufinden. Auf die Frage des Geistlichen, wer gestorben sei, erwiderte die Frau: ihr Gatte. Sie erlegte die Toze und erklärte gleichzeitig dem Seeforger, daß der Todtenschein in kurzer Zeit nachfolgen werde. Der Geistliche wartete den ganzen darauffolgenden Tag auf den Todtenschein, erhielt jedoch zu seiner Verwunderung keinen, somit konnte er auch die Beerdigung nicht vornehmen. Am nächsten Tag begegnete er der Frau auf der Gasse und frug sie, weshalb sie ihm den Todtenschein nicht gebracht und wer wohl die Beerdigung vorgenommen habe. — Nun gestand die Frau, daß sie die Absicht hatte, sich zu erhängen, zu welchem Zwecke sie die Beerdigungstage im Vorhinein erlegte; da sie sich jedoch eines Besseren besonnen und ihre Absicht vorberhand aufgegeben habe, so konnte ihm auch der in Aussicht gestellte Todtenschein nicht zugesendet werden.

— (Die Säbel-Affaire in der Pilz'schen Bierhalle in Wien.) Die Leser erinnern sich wohl noch des Auffsehen erregenden Vorfalles, welcher sich vor etwa zwei Monaten in der Pilz'schen Bierhalle in der Badenbergerstraße abspielte. Zwei Officiere wollten einer Dame, die an einem ihrem Tische gegenüberstehenden Tische saß, ein Brief-

den durch Begleiter des nehmen, mo fcher, vom belhieb über der Verhaf Spannung gen die Be rens entgegen theilt, würd in der Affa des Kienten lit sch auf d. M. St. Eine Art der Waffen genwart ein rechtswidrig ihm zuhänd dieser Zweck kann.“ — wurde das kriegg geben. Bis Beh ör d daran zwei öffentlichen Beweisgang chung führt nur dadurch die Gerech zu glauben daß das P rectheit, son des Urtheil ähnlichen P wußtsein b gleich berü befürchten Gedankens heit und f walt seine ungestraft wäre solch billigen. A statt der C gefühles h

.. ( einem Wicn So b a n n e getreten und lären Titel kenden Söhn gestern im A wohlthätigen certes, die n verblühenen abwechselnd. „E i n S t und Josef E den mit unge ten Publitat wie der Betz Partie, die ster zu sein E d u a r d. brüberlich in den Stieder und ihnen g seinem Soh

.. (A garo“ erlät über die Sa glbt. Pasca geführt hat, stadt Roum versehen un zu suchen. er leitet au merkfam über der „Monte zum Tode v halt und si minister der gierung, un haben sich ischen Besf ihre eigene sth auch der Jahre 186 ist in der fähren un

.. M ittheilun Nachricht v von Aufla

gen durch einen Alerjungen aufstellen lassen. Der Begleiter der Dame verwies den Officieren dieses Benehmen, worauf einer derselben, der Lieutenant Fischer, vom Leder zog und dem Civilisten einen Säbelhieb über den Kopf verfeigte. Die Scene endete mit der Verhaftung beider Officiere. Mit begreiflicher Spannung sah man allgemein dem Ausgange des gegen die Weiden angestrenzten kriegsrechtlichen Verfahrens entgegen. Wie man der „N. fr. Pr.“ nun mittheilt, wurde am vergangenen Samstag das Urtheil in der Affaire gefällt. Dasselbe lautet sowohl betreffs des Lieutenants Fischer als des Lieutenants Pavellisch auf Freisprechung nach S. 114, Lit. d. M. St. G. Offenbar ist folgender Absatz gemeint: „Eine Art Nothwehr ist zulässig und der Gebrauch der Waffen nicht strafbar, wenn ein Officier in Gegenwart einer oder mehrerer Personen an seiner Ehre rechtswidrig angegriffen wird, der beleidigte aber der ihm zuständige Waffe auf der Stelle sich bedient und dieser Zweck auf andere Art nicht erreicht werden kann.“ „Seinerzeit — so bemerkt die „N. fr. Pr.“ — wurde officiös das Versprechen gemacht, man werde das kriegsgerichtliche Urtheil ausnahmsweise bekanntgeben. Bisher ist dies von Seite der Militärsbehörde nicht geschehen; wir können jedoch nicht daran zweifeln, man werde diese Genugthuung der öffentlichen Meinung endlich gewähren und auch den Beweiskgang der Verhandlung, der zu einer Freisprechung führte, zur Veröffentlichung bringen, weil es nur dadurch auch dem Bürger möglich sein wird, an die Gerechtigkeit des erlassenen militärischen Urtheils zu glauben. Es ist um so dringender wünschenswerth, daß das Publicum nicht nur über die gesetzliche Correctheit, sondern auch über die moralische Berechtigung des Urtheils aufgeklärt werde, weil sonst in einem ähnlichen Falle jeder einzelne Bürger von dem Bewußtsein beherrscht würde, er sei nicht durch ein Allgleich berücksichtigendes Gesetz geschützt, und weil zu befürchten ist, daß er dann unter der Macht dieses Gedankens zur Wahrung seiner körperlichen Sicherheit und seiner Ehre zu demselben Mittel der Gewalt seine Zuflucht nehmen könnte, das gegen ihn ungetraut angewendet werden kann. Ohne Zweifel wäre solches Vorgehen ungesetzlich und darum nicht zu billigen. Aber umso mehr sollte Alles geschehen, was statt der Entzündung der Leidenschaften die Veruhigung der Gemüther und die Sicherheit des Rechtsgefühls herbeiführen kann.“

\*(Strauß-Jubiläum.) Oester — so lesen wir in einem Wiener Blatte — waren es fünfzig Jahre, daß Vater Johann Strauß zum ersten Male mit eigener Capelle aufgetreten und dem berühmten Lanner erfolgreich seinen populären Titel „Walzerkönig“ freitragte. Seine beiden noch lebenden Söhne Johann und Eduard veranstalteten deshalb gestern im Musikvereinssaale ein Erinnerungsfest, dessen Ertrag wohlthätigen Zwecken gewidmet war. Die erste Partie des Concertes, die nur Compositionen von Johann „Vater“ und dem verbliebenen Josef enthielt, dirigirten Johann und Eduard abwechselnd. Das erste Werk Strauß' son, „Ländler-Walzer“, „Ein Strauß vom Strauß“, Potpourri von demselben, und Josef Strauß' letztes Werk „Rubolfs-Klänge“ wurden mit ungeheurem Enthusiasmus von dem zahlreich versammelten Publikum aufgenommen und wohl noch einmal soviel Nummern, wie der Zettel anwies, mühen gegeben werden. Die zweite Partie, die sozusagen aus den Melodien der ersten herauskristallisiert zu sein schien, enthielt Nummern von Johann jun. und Eduard. Auch hier theilten sich beide Hofballmusik-Directoren brüderlich in die Leitung. In einer Fest-Rede hatten die weiblichen Mitglieder der Familie Strauß in trauer Plag genommen und ihnen gegenüber befand sich Statthalter Baron Konrad mit seinem Sohne.

\*(Deportirte Communards.) Der Pariser „Figaro“ erhält einen Bericht aus Neucaledonien, welcher über die Schicksale der namhaftesten Deportirten einige Aufschlüsse gibt. Pascal Grauffet, der sich während der Ueberfahrt gut aufgeführt hat, erhielt zum Lohn dafür die Erlaubniß, die Hauptstadt Nouméa zu besuchen, sich dort mit neuen Kleidungsstücken zu versehen und Beschäftigung in dem Comptoir eines Kaufmannes zu suchen. Alfy hat dagegen zu häufigen Klagen Anlaß gegeben; er leidet auf der Isle des Pins eine Schmelde und wird aufmerksam überwacht. Gustav RarotEAU, der jugendliche Redacteur der „Montagne“, welcher wegen eines einzigen Zeitungsartikels zum Tode verurtheilt worden war, befindet sich in der Krankenanstalt und sieht dort seiner Aufklärung entgegen. Jourde, der Finanzminister der Commune, Verdure, Mitglied der revolutionären Regierung, und Humbert, einer der Redactoren des „Père Duchêne“, haben sich entschlossen dem Landbau ergeben. Das Gros der politischen Gefangenen ist damit beschäftigt, ein Hospital aus Holz für ihre eigenen Kranken zu erbauen. Unter den Sträflingen befindet sich auch der Pole Berezowski, welcher zur Zeit der Ausstellung im Jahre 1867 das Attentat auf den Kaiser von Rußland verübte. Er ist in der Gefangenschaft fleißig geworden, meldet seine Gefährten und lirt einsam auf der Insel Nou herum.

\*(Auf Grund einer ihr aus Sorrento zugegangenen Mittheilung demontirt die „Darmstädter Zeitung“ entschieden die Nachricht von dem Verschwinden einer dem Hofstaate der Kaiserin von Rußland angehöri gen Dame.

\*(Die Geschichte des Königs Amadeus von Italien selbst geschrieben.) So betitelt müßte der Titel des Denksatzenbuches lauten, dessen demnächstiges Erscheinen das italienische Journal „Diritto“ ankündigt. Der Ex-König von Spanien soll zur Feder gegriffen haben, um unter Mitwirkung hervorragender politischer Persönlichkeiten aus allen Parteien Spaniens die Geschichte seines kurzen Königthums zu schreiben. Das Buch soll in vier Abschnitte zerfallen: „Isabella II.“ — „Prim.“ — „Habsburgern.“ — „Amadeus I.“ Auch noch der Titel ließe sich empfehlen: „Für abgedankte Könige und Solche, die es werden wollen, von einem abgedankten Könige.“

\*(Ein seltsamer Wort hat, wie aus London berichtet wird, auf der Bahnlinie zwischen Cork und Limerick stattgefunden. Der Schaffner eines Güterzuges bemerkte plötzlich, daß die Geschwindigkeit des Zuges nachgelassen habe und begab sich, um die Ursache zu erforschen, zur Locomotive. Da fand er denn, daß der Maschinenist und Heizer nicht da waren. Er ließ den Zug sofort halten, pflanzte Signale auf und brachte so auch einen andern Nachzug zum Stillstand. Eine Nachforschung wurde ange stellt, und man fand: den Maschinenisten neben den Schienen aus einer fürchtbaren Kopfverletzung blutend liegen. Er konnte nicht sprechen und starb bald darauf. Bald fand man auch den Heizer, Nagle, der den Schienen entlang davonliefte. Er erzählte, daß ein Zank zwischen ihm und dem Maschinenisten ausgebrochen sei, daß dieser ihm die Hand verbrannt habe und er in Leidenschaft sich erschlagen habe. Die Locomotive bot einen Anblick dar, als wenn ein Kampf auf derselben stattgefunden hätte; auch fehlte es nicht an Blutspuren. Die Wordwaffe und einige — vermuthlich mit Blut besetzte — Kleider des Gefangenen waren in der Locomotive verbrannt. Der Ermordete war verheiratet, ruhig, nüchtern und pflichtgetreu. Nagle war unverheiratet, ist ebenfalls gut beleumundet und stand mit dem Ermordeten auf freundschaftlichem Fuße, ja sie hatten vor kaum 24 Stunden in demselben Wette zusammen geschlafen.

\*(Ein Knaben-Krawall.) Die Station der St. Devles-Bahn zu Exeter (England) war der Schauplatz eines eigenthümlichen Krawalls. Etwas vierhundert bis fünfhundert Knaben, welche zu den königlichen Kriegsschiffen „Impregnable“, „Implacable“ und andern gehören, kamen auf ihrem Wege von Plymouth nach London in Exeter an, und dort liefen über zweihundert davon in die nächsten Schenken und Kneipen. Als sie zurückkamen und erfuhren, daß der Zug inzwischen abgegangen sei, verlangten sie, mit dem nächsten Schnellzuge nach London zu fahren. Es wurde ihnen gesagt, daß dies unmöglich sei, und ihnen angedeutet, den Perron zu verlassen, da sie im Wege seien. Das verweigerten die künftigen Seehelden und erklärten, daß sie jedenfalls mit dem nächsten Zuge abreisen werden. Zwei Polizeisten und ein Dugend Gepäckträger schickten sich nun an, die Knaben von dem Perron wegzubringen, da in wenigen Minuten der Schnellzug ankommen mußte und die Anwesenheit so vieler Knaben sehr störende. Es kam zum Handgemenge, in welchem die Knaben von Weibern Gebrauch machten und durch ihre Ueberzahl den Sieg davontrugen, der Zug kam an und über hundert der jugendlichen Sieger führten sich rüchrichtlos in die Waggons und reisten auch wirklich ab. Die Beamten waren diesem Treiben gegenüber ganz machtlos. Wie es heißt, hat die Bahn-Direction die Admiralität von dem Vorfalle in Kenntniß gesetzt.

**Volkswirtschafts- und Handels-Zeitung.**

B. & K. Arad, 10. April. Getreidegeschäfte. Im Getreidegeschäfte ist keine Veränderung eingetreten. Die Stimmung ist anhaltend flau, der Verkehr gering und erstickten sich die Preise unverändert.

Arad, 10. April. Spiritus erhält sich im Preise unverändert, en gros 56½ — 57 sammt Faß, en detail 54½ — 55 ohne, 57½ — 58 sammt Faß.

Buda-Pest, 9. April. Getreidegeschäfte. Ausgebot und Kaufstift anhaltend gering, Verkehr daher ohne Belang. Preise unverändert. Von Weizen wurden abgesetzt: Tschizwaare: 400 Ctr. 84½ pfd. 4 fl. 7.40, 400 Ctr. 82½ pfd. 4 fl. 7.20. Backwaare: 2000 Ctr. 80 pfd. 4 fl. 7.15, Alles per 3 Monate. — Ufanczewizen flau, per Frühjahr mit fl. 7.25, per Herbst mit fl. 5.61 kr. Roggen und Gerste geschäftslos. Hafer per Frühjahr fl. 1.65, per Mai-Juni fl. 1.64½, per Herbst fl. 1.62½ — 63½. Von Weizen gingen ab: 500 Ctr. Banater mit fl. 3.42½, 400 Ctr. Tschiz mit fl. 3.40, Weizen per Cassa. — Banater, per Mai-Juni fl. 3.54 bezahlt und Waare.

Wiener Börse vom 9. April. Die von der Frankfurter Abendbörse gemeldeten Notirungen verfehlten nicht, auf die Speculation einen ungünstigen Eindruck auszuüben. Auch das Gerücht von der bedenklichen Erkrankung des Papstes wirkte verstimmend. Die heutige Börse begann daher in flauer Stimmung und erfuhren die meisten Effecten Cours-Einbußen. Den empfindlichsten Rückgang erfuhren Actien der Wiener Wechselbank, welche, beinflusst von der bevorstehenden Einzahlung, von 280 bis 275 zurückgingen. Creditactien gingen von 332 25 bis 331.75, Anglo-Actien von 311 bis 309.50, Unionbank-Actien von 252.50 bis 252, Hypothekar-Rentenbank von 272 bis 269; Vereinsbank verloren von 197.75 bis 196, Italiener von 185 bis 184, Francobank bis 143, Mat-

terbank bis 253; Commercialbank ermäßigten sich von 159 bis 157, Oesterreichische allgemeine Bank von 372 bis 369, Handelsbank bis 301; Schiff-Bank gelangten zu 249 zum Abschluß. Von Baugesellschaften wichen Allgemeine Baubank von 282.50 bis 281, Wechsel-Baubank notirten 73, Brigittener 142.50, Union-Baubank 161; Anglo-Baubank verkehrten zu 310.

Um 11 Uhr notirten: Credit 331.75, Anglo 310, Union 252, Hypothekar-Rentenbank 270.50, Vereinsbank 196, Wechselbank 277, Lombarden 190.25, Baubank 282, Bauverein 115.50, Napoleonsdor 8.72. Zu Beginn des Mittagsverkehrs blieben die tonangebenden Speculationseffecten nahezu unverändert. Flau und angeboten waren die Actien der Wiener Mutterbank und die der Austro-ottomanischen Bank; erstere wurden bis 252, letztere bis 127 abgegeben.

Von Industriepapieren erfuhren die diversen Baubanken keine bemerkenswerthe Veränderung, bloß Seehandlung zeigten sich auffallend matt und kamen bis 161 vor.

Zur Erklärungszeit um halb 1 Uhr notirten: Credit 331.75, Anglo 309.50, Union 252, Wechselbank 277, Commercialbank 158, Hypothekar-Rentenbank 269.50, Vereinsbank 196, Italiener 180, Lombarden 190.25, Baubank 281.50, Bauverein 115.50, Brigittener 142.50, Parcellirungs-Baugesellschaft 162, Napoleonsdor 8.72. (Schluß der Börse) Um 1 Uhr 30 Minuten: Creditactien 331.50, Anglo 310., Franco 143., Union 252., Nordbahn 226., Lombarden 190.25, Staatsbahn 332., Carl Ludwig 225., Tramway 378, Napoleonsdor 8.70.

\*(Neue Concessionen.) Der österreichische Minister des Innern hat im Einvernehmen mit den betheiligten andern k. k. Ministerien dem Herrn Hugo Kowaly die Bewilligung zur Errichtung einer Actiengesellschaft unter der Firma „Provinzialbank in Wien“; dem Herrn Dr. Emil Wessely, Landes- und Gerichtsadvocaten in Seckhaus bei Wien, die Bewilligung zur Errichtung einer Actiengesellschaft unter der Firma „Bodenverbesserungs- und Baugesellschaft“; dem Herren Franz Wilhelm, Carl Rarzi, Wilhelm Lindheim und Sigmund Hirscher die Bewilligung zur Errichtung einer Actiengesellschaft unter der Firma „Allgemeine österreichische Handelsgesellschaft“; ferner dem Herrn Anton Ritter v. Stanfliewicz die Bewilligung zur Errichtung einer Actiengesellschaft unter der Firma „Wiener Remisverein“ mit dem Sitze in Wien erteilt und deren Statuten genehmigt.

\*(Verlosung.) Türkenlos. Bei der am 1. April 1873 in Constantinopel erfolgten 19. Verlosung des türkischen Pämien-Anlehens wurden nachfolgende Nummern gezogen, und zwar gewinnt: Nr. 1029827 600,000 Francs, Nr. 1029826 60,000 Francs, Nr. 475626 613555 je 20 000 Francs; ferner gewinnen je 6000 Francs: Nr. 145330 164723 1124919 1253634 1364546 1374639; je 3000 Francs gewinnen: Nr. 32770 86054 96069 515892 534921 534925 613551 757924 1118682 1380928 1381539 1506851; 1000 Francs gewinnen: 120340 185086 185087 185089 488983 515893 624361 730073 755935 769908 798045 819178 837019 930191 930194 994525 1013672 1029828 1054232 1054233 1091282 1092883 1316310 1456603 1479362 1512973 1694049 1694050; endlich gewinnen je 400 Francs: Nr. 32766 32767 32768 32769 86051 86052 86053 86055 96066 96067 96068 96070 120336 120337 12339 124401 124402 124403 124404 124405 145326 145327 145328 145329 164721 164722 164724 164725 185088 185090 186301 186302 186303 186304 186305 211361 211362 211363 211364 111365 226101 226102 226103 226104 226105 305071 305072 305073 305074 305075 340046 340047 340048 340049 340050 361721 361722 361723 361724 361725 475627 475628 475629 475630 488981 488982 488984 488985 515891 515894 515895 534922 534923 534924 590916 590917 590918 590919 590920 613552 613553 613554 624362 624363 624364 624365 720856 720857 720858 720859 720860 730071 730072 730074 730075 755931 755932 755933 755934 757921 757922 757923 757925 769906 769907 769909 769910 798041 798042 798043 798044 819176 819177 819179 819180 837016 837017 837018 837020 887466 887467 887468 887469 887470 901436 901437 901438 901439 901440 930192 930193 930195 994521 994522 994523 994524 1013671 1013673 1013674 1013675 1029829 1029830 1054231 1054234 1054235 1091281 1091283 1091284 1091285 1092881 1092882 1092884 1092885 1096986 1096987 1096988 1096989 1096990 1118681 1118683 1118684 1118685 1123601 1123602 1123603 1123604 1123605 1124916 1124917 1124918 1124920 1253631 1253632 1253633 1253635 1270411 1270412 1270413 1270414 1270415 1316306 1316307 1316308 1316309 1320221 1320222 1320223 1320224 1320225 1364547 1364548 1364549 1364550 1374636 1374637 1374638 1374640 1380926 1380927 1380929

Table with 5 columns of numbers, likely a list of stock prices or financial data.

Table with 5 columns of numbers, similar to the first table.

Die Arader Handels- und Gewerbebank verzinst Einlagsgelder gegen Caffeine oder Einlagsscheine mit 5% zu 30 Tagen Kündigung; 6 1/2% zu 90 Tagen; 7% zu 90 Tagen.

ertheilt Baarvorschüsse auf Werthpapiere und Landesproducte, escomptirt täglich Platz- und fremde Wechsel und besorgt alle in's Bankfach einschlägigen Aufträge auf die coulanteste Weise.

Hypothekar-Darlehen an Besitzer unbeweglicher Güter gegen Rückzahlung mittelst Annuitäten in 15 bis 42 Jahren, zahlbar in effectivem Silber oder Banknoten, werden billigt erwirkt, und den Parteien über die Modalitäten bereitwillig Auskunft ertheilt.

(10) Die Direction.

Notierungen der Wiener Börse vom 9. April. Table listing various stocks and their prices.

Table with columns for 'Schluss-Course der Wiener Börse vom 9. April.' and 'Stations'.

Table listing various financial instruments and their prices, including bank notes and bonds.

Table listing 'Telegraphirter Course der Staatspapiere in Wien vom 10. April.' with various bond prices.

Ein amerikanischer Baron.

35. Capitel.

Lebendig begraben.

(47. Fortsetzung.)

Er konnte jedes in der Nähe des Grabes gesprochene Wort deutlich hören; er wusste, daß Ethel entdeckt und gefährdet sei; dann hörte er wieder, wie der Priester in würdevoller Ruhe jeden Verath in Abrede stellte, und an Girasole's Vernunft appellirte, wie dieser unerbittlich blieb, die Gefangenen fortgeführt wurden und er, der lebendig begraben, allein zurück blieb.

Zunächst wollte er sich mehr Luft verschaffen; die herabgeworfenen Erdschollen hatten den Spalt zwischen Deckel und Sarg theilweise geschlossen und er konnte nur noch mühsam athmen. Der roh gearbeitete Sarg war weit und so hatte der Eingeschliffene Spielraum genug, sich zu bewegen, seine Glieder zu brauchen, sie gegen den Sargdeckel zu stemmen und diesen zu heben. Die Anstrengung war von Erfolg begleitet. Die Schrauben gaben nach, der Sargdeckel war gelüftet; Hamantij sog die frische Luft mit langen, gierigen Zügen ein, jühlte sich neu gestärkt und begann wieder zu hoffen.

Wieder lag er still und dachte nach, was nun zunächst zu thun sei. Hätte es sich nur um ihn allein gehandelt, er würde den Moment benützt haben und in den Wald geflohen sein; der Gedanke an Ethel hielt ihn jedoch zurück. In welcher Lage mochte sie sich wohl jetzt befinden und was konnte er für ihre Rettung thun? Dieser Frage wendete er all' sein Denken und Sinnen zu.

Er wusste, daß sie sammt dem Priester in den Händen von vier Briganten war, die mit ihrem Kopf für die Gefangenen haften mußten; er wusste nicht, wohin diese gebracht worden waren, ob sie sich noch in der Nähe befanden oder weit fortgeschleppt worden waren. Girasole hatte sie wegbringen lassen.

Er beschloß sich auf die Lauer zu begeben; das inmitten des Brigantenlagers befindliche Grab war hierzu der geeignetste Platz. Aus Girasole's Worten hatte er entnommen, daß man sich heute nicht mehr mit dem Grabe beschäftigen werde, und er glaubte mit Recht voraussetzen zu dürfen, daß niemand absichtlich in der Nähe des nächtlichen Platzes verweilen werde; demnach konnte er hier unbeirrt mindestens bis zur Morgendämmerung verweilen, vielleicht die Aufmerksamkeit der Briganten von ihr ablenken und ihr die Flucht ermöglichen.

Er löstete den Deckel und richtete sich vorsichtig bis an den Rand des Grabes empor. Deutlich konnte er nun im Scheine eines schwachen Wachsfens die Gestalten Ethels und des Priesters auf einer kleinen Erdaushebung unterscheiden, während er selbst in tiefer Finsterniß unbeachtet und unbeobachtet lauschen konnte. Trotz alles Sinns und Denkens vermochte er jedoch keinen Ausweg zur Rettung des Mädchens zu finden, dessen Leben und Ehre in der Gewalt des grausamen Girasole aufs äußerste gefährdet erschienen. Plötzlich hörte er Flintenschüsse und sah Bewegung in die bis dahin unbeweglich gebliebenen Gestalten kommen. Ein Angriff mußte stattgefunden haben, ein Gedanke, der sein Herz mit neuen Hoffnungen erfüllte.

Jetzt war doch mindestens einige Aussicht auf Rettung gegeben. Er sah, wie die Briganten zurückgedrängt wurden, wie die Angreifenden vorrückten, wie die Wächter mit den Gefangenen dem Grabe näher kamen, in dessen Tiefe er sich nun wieder duckte. Er fürchtete nicht mehr verschüttet zu werden und hoffte mit den Angreifenden gemeinsame Sache zur Rettung Ethels machen zu können. Jetzt schlug des Mädchens Angstschrei an sein Ohr und nun duldete es ihn nicht länger mehr in seinem Versteck. Im Nu hatte er sich sammt dem Sargdeckel aus der Grube herausgearbeitet. Seine Erscheinung wirkte wie ein Zauber auf die Räuber; sie meinten, der todte Antonio sei wieder zum Leben erwacht; sie wagten nicht nach ihm umzuschauen und rannten in wilder Flucht dem Walde zu. Größer noch, wenn irgend möglich, war Girasole's Entsetzen. Er erkannte Hamantij, den er vor kurzem mit eigener Hand getödtet zu haben wähnte. Einen Augenblick lang starrte er wie an allen Gliedern gelähmt auf die unheimliche Erscheinung; dann heulte er,

von panischem Schreck ergriffen, wie ein wildes, rasendes Thier und jagte ebenfalls dem Walde zu.

36. Capitel.

Fliehet! Fliehet!

Inmitten des wilden Lärm, der Dacres und Mrs. Willoughby aufgeschreckt hatte, war er von der Erklärung, daß sie nicht Arcthusa sei, vorzugsweise ergriffen worden. Während sie den wilden, von außen kommenden Tönen horchte, hörte er nur auf ihre Worte, hatte nur Sinn und Gedanken für die Bedeutung ihrer Rede. Tausend Details tauchten in seiner Erinnerung auf, die ihm als eben so viele Beweise galten, daß sie wirklich nicht identisch mit jenem dämonischen Weibe war, das er als Ursache seines verfehlten Lebens anjah. Ihr sanftes Wesen, ihre bescheidene Manier, die Weichheit und der melodische Klang ihrer Stimme, alles das öffnete ihm die Augen und sie erschien ihm in ganz anderem Lichte, als dies bis jetzt der Fall gewesen.

Der Tumult wurde immer größer, die Schüsse häufiger; Männer rannten ab und zu, Waffengerassel ertönte dazwischen und dann wurde die befehlende Stimme Girasole's gehört, der seine Leute aufforderte, ihm zu folgen.

„Ein Angriff! die Briganten sind angegriffen worden!“ rief Mrs. Willoughby; „der Himmel ist uns gnädig und steht uns bei. Oh Sir, helfen Sie uns! Meine geliebte Schwester ist hier, retten Sie sie!“

„Ihre Schwester?“ wiederholte Dacres, der seine Gedanken zu sammeln bemüht war und dann Mrs. Willoughby nachsah, die in leidenschaftlicher Hast das Zimmer verlassen hatte.

„Mein süßes Schwesterchen!“ rief Mrs. Willoughby, Minnie an ihr Herz drückend und mit Küffen bedeckend, während diese gleich einem aus dem Schlaf geweckten Kinde fast schmolend darüber klagte, daß man sie nicht ruhen lasse, da sie doch gar so müde sei. Als die Schwester sie mit Thränen in den Augen bat, sich aufzuraffen und mit ihr in den Wald zu fliehen, fragte sie ganz verwundert, ob man denn nicht einen Wagen haben könne und warum man denn überhaupt flüchten solle.

„Weil sie sonst zurückkommen und uns alle umbringen werden. Komm' doch, mein Liebchen, komm!“ In diesem Augenblick trat Dacres in das Zimmer und forderte die beiden Damen zur höchsten Eile

Vertical text on the right edge of the page, partially cut off.

auf. Er sprach von einer gewissen Stelle im Walde die man erreichen müßte; dort werde man sicher sein. Zuvor wollte er sich jedoch noch überzeugen, ob das Haus ganz von den Räubern verlassen sei. Auf den Zehenspitzen schlich er hinaus. Plötzlich wurden Fußstritte von unten herauf gehört. Der Unförmliche schien von Zimmer zu Zimmer zu schleichen und von Zeit zu Zeit stehen zu bleiben. „Es scheint nur ein Einzelaer zu sein“, flüsterte Dacres; „wenn dem so ist, so müssen Sie, während ich mit ihm ringe, die Flucht ergreifen. Erinnern Sie sich nur genau an die Wegzeichen, die ich Ihnen beschrieben habe.“

Während man noch immer in der Ferne Schritte fallen hörte, näherten sich die Fußstritte der Treppe. Zögernd kam der Fremde immer näher heran und schon wollte sich Dacres auf ihn werfen, als dieser plötzlich ausrief: „Halloh, rührt euch dort oben, jetzt gilt's!“

Diese einfachen Worte wirkten wie ein Zauber und Dacres stieß einen Freudenruf aus. „Kommen Sie, kommen Sie!“ rief er den Damen zu, „ein Fremder ist hier.“ Der Fremde, den er nun umarmte, war ein hoch gewachsener, muskulöser Mann mit langem, schlicht herabhängendem schwarzen Haac und einer weißen Halsbinde.

„Jetzt nur fort, fort von hier!“ rief der Reverend Saul Tozer, „ich kenne den Wald und werde dir eine Dame führen, während Sie sich der anderen annehmen.“

Dacres erfaßte Mrs. Willoughby's Hand; als diese ihn bat, sich Minnie's anzunehmen, mahnte Dacres, die Kleine der Sorge des Anderen zu überlassen; er sei stark und verlässlich; Minnie werde bei ihm ganz gut aufgehoben sein.

Dacres eilte mit Mrs. Willoughby voran; Minnie folgte mit dem Reverend. An einer steilen Stelle vermochte Mrs. Willoughby dem stürmisch vorwärts eilenden Dacres nicht mehr Schritt zu halten. Er faßte sie in seine Arme, hob sie auf und trug sie fort. Sie sträubte sich, weil sie der Schwester nicht mehr ansichtig wurde. Dacres beschwichtigte sie mit der Versicherung, daß Saul Tozer auf einem Seitenwege ihren zugekommen sei und sicher an der bezeichneten Stelle wieder mit ihnen zusammentreffen werde. Wie ein Rajader stürmte er vorwärts. Er sprang über Gebüsch und Unterholz weg, als wenn er ein Kind und nicht eine Erwachsene getragen hätte.

Endlich begann sich seine Brust nur mehr in keuchenden Athemzügen zu heben. Trotzdem drang er vorwärts. Als er aber die Höhe erreicht hatte, ließ er die theure Last am Rand eines Abgrundes an derselben Stelle aus seinen Armen gleiten, an der er finstere Rachepläne gegen Mrs. Willoughby genährt hatte. Völlig erschöpft sank er auf den feuchten Boden nieder. Mrs. Willoughby betrachtete ihn mit mitleidsvollen Blicken.

„Mein Gott!“ dachte sie vor sich hin. „Ist er seines Verstandes mächtig oder wahnwitzig? Was soll ich beginnen? Der Gedanke, daß ich mich in die Launen eines Zerrinnigen süßen soll, könnte mich selbst um den Verstand bringen.“

37. Capitel.

Minnie's letzter Lebensretter.

Als Tozer Dacres nacheilte, führte er Minnie zuerst an der Hand, nahm sie aber bald auf den Arm, um so mit ihr noch vor den Anderen die Höhe zu erreichen. Dann tauchte er mit ihr in die Tiefe des Waldes und hatte bald den Gefährten aus den Augen verloren. Im Dickicht angelangt, schlug er einen gemächlicheren Schritt an, sprach in beschwichtigenden Worten zu Minnie, und versicherte sie, daß sie jetzt nichts mehr zu fürchten habe. Minnie antwortete nicht und war ganz in ihre Gedanken vertieft. Endlich blieb

Tozer stehen und ließ das Mädchen auf den Boden riedergleiten. Sie befanden sich eben am Rande eines Abhangs, der fast steilrecht bis an das Fenster verlief, und mochten etwa eine englische Meile weit von dem berückigten Hause sein. Ringsum dehnte sich der dichte Forst und es stellte sich wirklich als höchst unwahrscheinlich heraus, daß die Flüchtlinge hier noch entdeckt werden konnten.

„Hier“, sagte er, „wollen wir bleiben; einen besondern Platz hätten wir gar nicht zu finden vermocht. Den Soldaten hätten wir uns nicht nähern können, ohne von den Briganten bemerkt zu werden; so wollen wir denn hier abwarten, bis das Gefährt vorüber ist und die Briganten alle in die Flucht geschlagen sein werden.“

„Von was für Soldaten sprechen Sie denn?“  
„Nun, von den Soldaten, welche gegen die Briganten ausgezogen sind und jetzt mit ihnen kämpfen.“  
„Daron habe ich ja gar nichts gewußt; und es hat mir bis jetzt niemand etwas davon gesagt. Sind Sie mit den Soldaten herbeigekommen?“

„Das eben nicht. Ich bin mit dem Priester und der jungen Dame gekommen.“

„Aber in dem garstigen alten steinernen Hause sind Sie nicht gewesen?“

„Nein, sie wollten mich nicht dorthin kommen lassen. Der Priester meinte, er könne mich in keine Bekleidung stecken — ich möchte wissen, warum nicht — und darum wies er mich an, bis zu seiner Rückkehr im Walde zu bleiben; dann kamen die Soldaten und wir setzten schleichend und kriechend unseren Weg bis an das Ufer des See's fort. Ich entfernte mich dann, ohne daß die Anderen es bemerkten, die ihre ganze Aufmerksamkeit auf den Kampf mit den Briganten gerichtet hatten; ich lauschte und wartete, bis die Luft völlig rein war, und da bin ich nun.“

Minnie war ganz kleinlaut und schien unter dem Eindruck eines peinlichen Gedankens zu stehen; von Zeit zu Zeit warf sie aus den großen Gazeleaugen suchtsame, bittende Blicke auf Tozer. Er sah sie auch zu wiederholten Malen wie prüfend an und überließ sich dann ebenfalls tiefem Sinnen und Brüten.

„Sie sind also nicht der katholische Geistliche, von dem ich reden gehört habe?“ fragte Minnie plötzlich.

„Nein, der bin ich nicht; ich bin ein protestantischer Pfarrer.“

„Ah, das thut mir leid, sehr leid. Mir wäre es um so viel lieber, wenn Sie ein katholischer Priester wären. Die dürfen nicht heiraten und da Sie mir nun, wie ich wohl voraussetzen darf, das Leben gerettet haben, so wird auch gewiß wieder die so oft dagewesene Geschichte wieder aufs Tapet kommen und... und... ich mag von dieser Geschichte ein für alle Mal nichts mehr hören. Ich mag nicht, gewiß und bestimmt nicht.“

Der gute protestantische Pfarrer hatte keine Ahnung davon, was Minnie mit dem oft wiederholten Worte „Geschichte“ eigentlich sagen wollte; er glaubte aber in dem ganzen Wesen der jungen Dame eine gewisse Sinnigkeit zu finden, die sich nicht verliert. Grund genug für ihn, ihr ins Gewissen zu reden; er begann:

„Meine liebe junge Freundin, haben Sie wohl über Ihren Lebenswandel schon einmal recht ernstlich nachgedacht?“

Minnie sah ihn mit dem Ausdruck des Erschreckens an und ließ das Köpfchen hängen.

„Sie sind jetzt jung“, fuhr Tozer fort, „aber Sie können nicht immer jung bleiben; jetzt sind Jugend, Schönheit und Lieblichkeit Ihr Antheil; das kann jedoch nicht von Dauer sein und darum müssen Sie jetzt mit sich zu Rathe gehen, jetzt Ihre Wahl treffen, jetzt in des Lebens Frühling. Später, im Alter

dürfte Ihnen das viel schwerer fallen, Erwägen Sie das reiflich und — wählen Sie.“

„Ach du lieber Himmel!“, sagte Minnie, „ich habe es ja gewußt, daß es so kommen würde. Aber ich kann nicht und mag nicht und fiade, daß — daß Sie recht ungerathend handeln. Ich will keine Wahl treffen, ich will von keinem etwas wissen, es ist... zu arg und zu entsetzlich!“

Tozer war durch diese Apoptrophe in hohem Grade verletzt, wußte aber das schon; und nach seiner Meinung auf einem Abwege befindliche Geschöpfe noch nicht aufgeben.

„Ich bitte, ich beschwöre Sie, meine Theure, meine Liebe...“

„Ich bin nicht Ihre Theure oder Ihre Liebe und Sie sollen mich nicht so nennen. Ich mag es nicht und erlaube es nicht, selbst wenn Sie mir das Leben gerettet hätten, wovon ich übrigens noch gar nicht überzeugt bin. Ihre Theure werde ich in keinem Falle sein.“

Minnie warf bei diesen Worten das Köpfchen mit einer gewissen Entschlossenheit in die Höhe, die ihr ganz allerliebste ließ.

„Ich bitte tausend Mal um Vergebung, aber das ist ja nur ein ganz natürlicher Ausdruck. Ich nehme an Ihrem Schicksal den wärmsten Antheil; ich achte und schätze Sie ungemein hoch; ich bin Ihnen vom ganzen Herzen gut und...“

„Und das ist ganz unmöglich“, unterbrach ihn Minnie, „Sie wissen recht gut, daß Sie weder können, noch sollen.“

Tozer konnte den Sinn dieser Negationen durchaus nicht fassen; er schwieg eine Weile ganz still, nahm aber dann wieder den Faden seiner Rede auf:

„Ich habe von wichtigen Dingen zu Ihnen sprechen wollen; meine Worte bezogen sich auf Ihren Lebenslauf. In Ihren jetzigen Verhältnissen können Sie unmöglich glücklich sein.“

„Oh doch, doch ich bin sehr glücklich, sobald ich nur mit meiner süßen Kitty und meiner theuren Ethel und meiner lieben alten Dobby und mit dem guten Papa wieder beisammen sein werde.“

„Sie können nicht glücklich sein“, versetzte der tief aufseufzende Tozer, „Sie sind in dieser Richtung in einer argen Täuschung befangen. Meine Seele trauert über Sie, wenn ich Sie in Ihrer Jugend und Lieblichkeit in's Auge fasse; ich weiß, daß Sie auf dem Pfade, den Sie jetzt wandeln, nicht glücklich sein können; Sie müssen anders leben und ich bitte und beschwöre Sie, Ihre Zuneigung einem anderen würdigen Gegenstande zuzuwenden.“

„Es ist recht abscheulich von Ihnen, daß Sie so in mich bringen, aber es ist ganz unmöglich.“

„Ich begreife diese Unmöglichkeit nicht.“

„So werde ich sie Ihnen erklären. Ich möchte überhaupt bleiben, wie ich bin, und wenn denn durchaus eine Veränderung stattfinden muß, so könnte dies nur Eines Gegenstandes halber der Fall sein.“

„Und dieser Gegenstand wäre?“ fragte Tozer im Tone der liebevollsten Theilnahme.

„Er heißt... er heißt“, stammelte Minnie voll lieblicher Verwirrung, „er heißt Rufus R. Gunn.“

(Fortsetzung folgt.)

Redaction, Druck und Verlag von G. Goldschmidt & Co. Hauptgasse Nr. 2. im A. J. Steiniger'schen Hause.

Die von den ersten Medicinal-Collegien Deutschlands geprüfte und von der hohen k. k. Statthalterei in Ungarn wegen ihrer ausgezeichneten Verwendbarkeit concessionierte

# Gicht-Leinwand,

gegen Gicht, Rheumatismus (Gliederreizen, Gelenksch), Rothlauf, jede Art Krampf in Händen, Füßen und besonders Krampfadern, geschwollene Glieder, Verrentungen u. Seitenstechen mit sicherm Erfolge als erstes schmerzstillendes und schmerzmittel anzuwenden.

In Packeten mit Gebrauchsanweisung 4 fl. 5 kr., doppelt starke für erschwerete Leiden 4 fl. 10 kr. 5. B. — Ebenso das berühmte

# Pariser Universal-Pflaster

gegen jede mögliche Art Wunden, Eiterungen und Geschwüren, Frostbeulen (Geißeln) und Hühneraugen. Ein Ziegel sammt Gebrauchsanweisung kostet 35 Kr.

In **ARAD** in der Specereihandlung des Herrn **W. S. Prinner,** Kirchengasse. (323-14)

### Zeugniss.

Ich litt seit einigen Jahren an meinem linken Fuße an Gichtkrankheit, so daß ich nur mit Hilfe eines Stodes gehen konnte; dagegen wandte ich Umschläge und verschiedene Salben nutzlos an, endlich kam ich auf Rathen zur Benutzung der engl. pat. Gichtleinwand aus der Apotheke des Herrn **J. v. Török,** Königsgasse in Pest und wurde ich durch deren Anwendung von meinem heftigen Leiden zum Staunen Aller, die mich sahen, befreit.

Dieses bezeuge ich hiermit zum Wohle aller derartig Leidenden öffentlich.

**Mathias Pálin** in Nagy-Zováczi.

1873. 82. (331-1.8)

## Arverési hirdetmény.

Alólírott kiküldött végrehajtó a polg. tk. rdt. 403 §-a értelmében esznel közhírre teszi, hogy az aradi tektes k. járásbírósg 985-dik számú végzése által Geiger Perencs és neje, német-fakerti lakosok ellen a kir. kincst. uradalom részére 59 frt 15/4 kr. követeles végrehajtás folytán bíróság lefoglalt a 800 forintba becsült 41. számú telepítvényes házból álló ingóság nyilvános arverés útján eladandó, minak a helyszínén vagyis Német-Fakerten leendő eszközésére határidőül 1873-dik évi május hó 10-ik napjának d. e. 9 órája kitűztetik, melyhez a venni szándékozók esznel oly komoly megjegyzéssel hívatnak meg, hogy az érdeklött ingóság emez arverésen a polg. tk. prdt. 406 §-a szerint, szükség esetében becsáron alól is, elad atni fog.

Kelt Aradon, április 10-én 1873.

**Mayer Imre,** kik végrehajtó.

1873. 82. (331-1.8)

## Arverési hirdetmény.

Alólírott kiküldött végrehajtó a polg. tk. rdt. 403 §-a értelmében esznel közhírre teszi, hogy az aradi tektes k. járásbírósg 5441-dik számú végzése által Heller József s neje német-fakerti lakosok ellen a ménesi kir. kincst. uradalom részére 61 frt 16/4 kr. követeles végett elrendelt kiöglötési végrehajtás folytán bíróság lefoglalt a 700 forintba becsült 17. számú telepítvényes házból álló ingóság nyilvános arverés útján eladandó, minak a helyszínén vagyis Német-Fakerten leendő eszközésére határidőül 1873-ik évi május hó 10-ik napjának d. u. 3 órája kitűztetik, melyhez a venni szándékozók esznel oly megjegyzéssel hívatnak meg, hogy az érdeklött ingóság emez arverésen a polg. tk. prdt. 406 §-a szerint, szükség esetében becsáron alól is, elad atni fog.

Kelt Aradon, április 10-én 1873.

**Mayer Imre,** kik végrehajtó.

und Ban-  
D fremde  
einschlä-  
ise.  
unbeweg-  
Anmün-  
n effecti-  
lligst er-  
dalitäten  
ion.  
90 16  
99  
92 30  
53 75  
109  
107 86  
7 76  
7 49  
70.30  
72.69  
103 50  
945  
333 25  
108 80  
107 60  
8.69  
und Mrs.  
der Er-  
weise er-  
on außen  
auf ihre  
die De-  
n in sei-  
viele De-  
mit jenem  
he seines  
ihre be-  
melodische  
die Augen  
als dies  
Schüsse  
ngerasselt  
efehlende  
fforderte,  
gegriffen  
ist uns  
Sie uns  
sie!  
der seine  
an Mrs.  
her Paft  
oughby,  
üssen be-  
Schlaf  
te, daß  
müde sei.  
Augen  
Wald zu  
an denn  
an denn  
lle um-  
komm!  
s Zim-  
iten Eile

Erste Siebenbürger-Eisenbahn.



Fahrordnung

der Personen- und gemischten Züge

Giltig vom 15. Juni 1871.

Table with 4 main sections: Von Wien nach Pest, Czegeled, Arad und Carlsburg; Von Carlsburg nach Arad, Czegeled, Pest und Wien; Von Piski nach Petrozseny; Von Petrozseny nach Piski. Each section contains a table of stations, departure times, and train numbers.

Bahn-Anschlüsse.

- A. Zug 2 von Carlsburg an den um 12 Uhr 25 Min. Nachmittags nach Pest abgehenden Zug Nr. 23.
Zug 4 von Carlsburg an den um 9 Uhr 54 Min. Abends nach Pest abgehenden Zug Nr. 24.
B. Der von Czegeled um 3 Uhr 42. Min. Nmt. ankommende Zug Nr. 21 an Zug Nr. 1 nach Carlsburg.
Der von Czegeled um 6 Uhr 4 Min. Früh ankommende Zug Nr. 23 an Zug Nr. 3 nach Carlsburg.

Die General-Direction.

Gegen kleine Raten

vierteljährig oder monatlich verkaufen wir Ratenbriefe auf einzelne Lose, sowie in beliebigen zusammengestellten Gruppen und zu den coulantesten Bedingungen.

Für die nächsten Ziehungen

- empfehlen wir insbesondere:
1864er-Lose,
Ziehung 15. April, Haupttreffer 220,000 fl. Braunschweiger 20 Thal.-Lose,
Ziehung 1. Mai, Haupttreffer 20,000 Thaler. Ung.-Präm.-Lose,
Ziehung 15. Mai, Haupttreffer 150,000 fl. 30 Türkenlose Fres. 400,
Ziehung 1. Juni, Haupttreffer 300,000 Francs.
Raten-Abtheilung der österreich. Industrial-Bank,
vormals:
Eduard Fürst,
(321-24) Wien, Stefansplatz.

Theiß- und Arad-Temesvárer Eisenbahn.

Ad Nr. 9697.

(458-112)



FAHRORDNUNG

vom 1. Juli 1872 bis auf Weiteres.

Table with 6 main sections: I. Von Wien und Pest nach Kaschau; IV. Von Kaschau nach Pest und Wien; II. Von Wien u. Pest nach Aradu, Temesvár; V. Von Temesvár u. Arad nach Pest u. Wien; III. Von Wien und Pest nach Grosswardein; VI. Von Grosswardein nach Pest und Wien. Each section contains a table of stations, departure times, and train numbers.

Die Abfahrtszeiten von den Zwischenstationen und die Bahnanschlüsse in Arad, Esaba, Debreczin, Grosswardein, Kaschau, Miskolcz, Szerencs und Temesvár sind aus den auf den Bahnhöfen ange-

Die Verkehrs-Direction.

Advertisement for 'General-Versammlung' (General Assembly) of the 'Ersten Arader Fabrikhof-Actien-Gesellschaft' (First Arad Factory House Share Company) on April 27th. It includes details about the assembly's purpose and location.

Advertisement for 'Wand-Capeten' (Wall Carpets) and 'Zimmer-Decorationen' (Room Decorations) by H. Gulich. It describes the products and offers to take over the cost of wallpapering.

Vertical text on the right edge of the page, partially cut off, containing various notices and advertisements.